

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telefon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Einzelpreis 70 Heller (einschließl. 5 Heller Porto)

## Aus dem Inhalt:

Taub über die Arbeit der Sozialdemokratie

Deutsche Angestellte zur Eisenbahn

De la Rocque vor Gericht

Jagoda verhaftet

17. Jahrgang

Dienstag, 6. April 1937

Nr. 81

## Strafgericht Mussolinis gegen die Besetzten von Guadaluja

Madrid. (Agence Espagne.) Man erfährt aus sicherer Quelle, daß Mussolini sofort nach seiner überführten Rückkehr aus Libyen einen telegraphischen Befehl nach Spanien geschickt hat, in dem er die summarische Beurteilung und Hinrichtung aller für die Niederlage bei Guadaluja verantwortlichen italienischen Offiziere und Kommandanten der faschistischen Abteilungen anordnete. Das Oberkommando der spanischen Rebellen habe sich indessen geweigert, dieser Anordnung Folge zu leisten.

Man weiß aber, daß nach Erhalt dieses Telegramms von Mussolini der italienische Kommandant General Bergronzo sich erschossen hat.

## Demoralisierung im Lager der Aufständischen

Bayonne. (Agence Espagne.) Eine hohe Persönlichkeit des spanischen politischen Lebens, die auf Seiten der Aufständischen steht, ist aus Burgos hier eingetroffen und hat Erklärungen abgegeben, die die tiefe Demoralisierung im Lager der Aufständischen infolge der italienischen Niederlage bei Guadaluja neuerlich bestätigen. Im Sektor von Guadaluja wurden alle italienischen Soldaten zurückgezogen und der größte Teil dieser italienischen Formationen wird nunmehr bei der Straßenkontrolle im Hinterland verwendet.

Die Desertionen aus dem Lager der Aufständischen nehmen beträchtlichen Umfang an. Im Sektor von Zamora allein sind im Laufe des Samstags 117 Soldaten in voller Ausrüstung mit ihren Waffen zu den republikanischen Truppen übergegangen. Es handelt sich ausnahmslos um junge Leute, die von den Rebellen zögerungsweise mobilisiert worden sind. Nach den Aussagen der Ueberläufer scheint es innerhalb der Rebellenstruppen eine Geheimorganisation zu geben, die systematisch die Massen desertionen vorbereitet.

## Die ungarische Sozialdemokratie für Verständigung mit Prag

Budapest. Die ungarische sozialdemokratische Partei hielt am Sonntag ihren Landeskongress ab. Im Laufe der Verhandlungen protestierte Abgeordneter Karl Peyer dagegen, daß ausländische Staaten, insbesondere Deutschland, sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns einmischen wollten. Deutschland will, sagte Peyer, sogar einen Einfluß in der Richtung ausüben, wer in Ungarn Ministerpräsident sein soll.

Abgeordneter Wuhinger protestierte dagegen, daß Ungarn überflüssige außenpolitische Beziehungen mit Deutschland sucht. Wir Sozialdemokraten werden beschuldigt, sagte Medner, daß wir eine Freundschaft mit Prag anstreben. Es ist wahr, daß wir im Interesse des Friedens und einer Besserung der freundschaftlichen Beziehungen eine Verständigung auch mit diesem Nachbarn wünschen.

Der tschechoslowakische Abgeordnete Vello begrüßte in ungarischer Sprache den Kongress. Er verwies darauf, daß im Kampfe für Demokratie und Sozialismus die schaffende Arbeit das wirksamste Mittel darstelle. Die Tschechoslowakei und Ungarn seien unmittelbare Nachbarn und die Tschechoslowaken wünschten, daß zwischen beiden Nachbarn die allerbesten wirtschaftlichen und politischen Verbindungen bestehen. „Wir glauben daran“, so erklärte Vello, „daß die Zeit kommt, wo zwischen beiden Staaten ein Abkommen zustandekommt, das später auch auf die ganze Kleine Entente ausgedehnt werden wird und das die geistliche Ausgestaltung der Beziehungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und politischem Gebiete ermöglicht.“

## Arbeitsaufnahme bei Ford

Detroit. Die Fordwerke haben am Montag die Arbeit wiederum aufgenommen, ohne daß gegen irgendjemanden von der Belegschaft diskriminierend wäre vorgegangen worden. Die Gesellschaft, deren Machtagigkeit als ein günstiges Zeichen für die weitere Entwicklung angesehen wird, hat ihre Teilnahme an Lohnverhandlungen zugesagt, welche im Verlaufe dieser Woche stattfinden werden.

# Präsident Dr. Beneš in Belgrad

## Herzlicher Empfang / Große Truppenparade Trinksprüche auf die Festigkeit der Kleinen Entente

Belgrad. Präsident Dr. Beneš traf mit Gemahlin und seinem Gefolge, das aus dem Kanzler Šamál, dem Gesandten Strjmpl, dem General Vláha, Obersektionsrat Smutný und dem Privatsekretär Dr. Kemsa besteht, Montag vormittags in Belgrad ein. In der jugoslawisch-ungarischen Grenzstation Subotica hatte sich Gesandter Dr. Křofka dem Gefolge der Präsidenten angeschlossen.

Um 11 Uhr 30 lief der Zug programmgemäß auf dem Belgrader Hauptbahnhof ein, der reichen Fahnen- und Guirlandenschmuck trug. Auch die ganze Stadt war festlich geschmückt, die Straßen vom Bahnhof bis zum alten Königspalast von Spazieren der Truppen, der Soldaten, zahlreicher Vereine und der Schuljugend eingesäumt. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatte sich Prinzregent Paul samt Gemahlin und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, die Mitglieder des Regentensrates, Militärs und Hofchargen eingefunden. Im Hofwartesaal waren die Regierung mit dem Ministerpräsidenten Stojadinović an der Spitze, die Vorsitzenden des Senats und der Stupština, die hohe Geistlichkeit, der Bürgermeister von Belgrad etc. versammelt. Auch die Gesandten Frankreichs und Rumaniens waren anwesend.

Nach der offiziellen Begrüßung und der Vorstellung des gegenseitigen Gefolges wurden dem Präsidenten vor dem Bahnhof von der tausendköpfigen Menge große Ovationen dargebracht. Die Zivil- und Kasar-nußpflanzung durch die Straßen fort, durch die die Autos mit den offiziellen Gästen langsam fuhren.

Nach am Vormittag erfolgte auf dem Platz vor dem neuen Stupština-Gebäude eine große Parade der Truppen und sieben Bombardierungsflugzeuge über der Ehrentribüne eröffnet wurde. An der Defilierung nahmen etwa 8000 Mann aller Formationen und Waffen teil.

Mittags gab Prinzregent Paul zu Ehren des Präsidenten ein Diner. Um 18 Uhr empfing Dr. Beneš den Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinović in Audienz. Nach einem Tee bei der Königin-Mutter Marijastattete Dr. Beneš den Mitgliedern des Regentensrates einen Besuch ab.

Wennd wurde auf dem Königschloß ein Abendessen veranstaltet, an dem über 60 Personen teilnahmen.

Bei dem Diner hielt Prinzregent Paul eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Dieser hohe Besuch hat uns mit tiefer Freude erfüllt, weil wir in ihm eine neue Garantie der aufrichtigen Freundschaft und Brüderlichkeit sehen, welche die Tschechoslowakei und Jugoslawien stets verbunden hat.

Verzint mit dem befreundeten und verbündeten Königreich Rumänien haben unsere Länder ständig und aufrichtig die Konsolidierung des Friedens im Nachkriegs-Europa angestrebt. Von ihrem Entstehen bis zum heutigen Tag hat sich die Kleine Entente in allen ersten Augenblicken stets entschlossen und unerschütterlich in der Verwirklichung aller ihrer großen Ziele gezeigt. Diese enge Zusammenarbeit wird auch weiterhin fortgesetzt werden, da sie nicht nur auf den besonderen Interessen der Mitgliedsstaaten der Kleinen Entente beruht, sondern auch im allgemeinen internationalen Interesse gelegen ist.

Präsident Dr. Beneš antwortete u. a.:

Die Ideen, die Sie eben entwickelten, waren in den letzten 18 Jahren immer das gemeinsame Eigentum unserer drei Länder. Sie werden es bleiben — davon bin ich überzeugt — für immer, auch in der Zukunft. Die Kleine Entente hat niemals etwas anderes gewünscht, als ihr Interesse mit dem allgemeinen Interesse Europas identifizieren zu können. Die letzten Beschlüsse des Ständigen Rates der Kleinen Entente, der eben in Belgrad gelangt hat, beweisen dies von neuem. Vernunfte ich dies hervor. Diese Beschlüsse machen jeden Kommentar überflüssig, geradezu wie sie es überflüssig machen, von neuem die vollkommene Uebereinstimmung in unserer gemeinsamen Politik, die Uebereinstimmung unserer Ansichten und unserer gemeinsamen Ziele zu betonen.

Für die Tschechoslowakische Republik kann ich Sie versichern, daß sie — im Geiste des Völkerbundes und der Tradition, die Sie treffend hervorgehoben haben — aus allen Kräften die Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit auch in der Zukunft fortsetzen wird. Ihnen und Rumänien treu, allen ihren Freunden, wird sie ihre Zusammenarbeit mit allen ihren Nachbarn entfalten mit dem einzigen Ziel: vollkommen alle ihre Kräfte zu entfalten, um erfolgreich ihre Konsolidierung und ihren Wohlstand auch für die innere Politik fortzusetzen. Unsere ganze Nation steht in dieser Hinsicht auf ihre Zukunft mit Vertrauen und Optimismus fest und ruhig.

## Baskische Gegenangriffe erfolgreich

Bilbao. Die republikanische Miliz eröffnete Samstag nachmittags an der Front von Cordoba eine Gegenoffensive und eroberte das gesamte Terrain zurück, das sie bei der Offensive der Aufständischen hatte verlassen müssen. Die monarchistische Fahne, welche die Aufständischen auf den Höhen bei Alboate gehißt haben, wurde herabgerissen und durch die baskische Fahne ersetzt.

Die baskische Regierung hat eine amtliche Mitteilung verlaßt, in der erklärt wird, daß der Mißerfolg der Offensive der Aufständischen an der baskischen Front vollständig ist. Die republikanischen Milizen nehmen jetzt die gleichen Stellungen ein, die sie in den ersten Tagen der Offensive bezogen hatten.

## Der Stoß gegen Cordoba

Die im Abschnitte Bozo Blanco operierenden republikanischen Abteilungen haben am Sonntag vormittag nach hartem Gefecht das Dorf Salsgullio an der Straße nach Cordoba in einer Entfernung von ungefähr 50 Kilometer von Bozo Blanco, dem Ausgangspunkt der Offensive, besetzt. Die Rebellen liegen auf dem überführten Rückzug wichtiges Kriegsmaterial zurück.

Der republikanische Vormarsch vollzieht sich schnell in der Richtung auf La Granjuela einwärts und auf Bel Mez andererseits. Die Lage

der Rebellen in Bannaraja ist sehr schwierig, denn der Kreis der Regierungstruppen um die Stadt ist fast geschlossen. Die Räumung von Bannaraja schreitet fort.

Außer der Tätigkeit der Luftwaffe der Regierungstruppen wird von der Wabere Front keinerlei bedeutendere Operation berichtet.

## Queipo de Llano wird kleinlaut

Sevilla. General Queipo de Llano erklärte, daß die Positionen, die die Franco-Truppen an der Bilalaja-Front erobert haben, nunmehr besetzt werden und daß sich die Truppen für neue Operationen vorbereiten. Er fügte hinzu: Wir bedürfen zur Organisation des besetzten Gebietes dringend einige Tage Zeit.

## 10.000 Italiener gelandet?

Gibraltar. (Agence Espagne.) Man hört aus Cadix, daß in der abgelaufenen Woche in Cadix mehr als 10.000 italienische Soldaten ausgedockt worden sind. Die italienischen Transportschiffe sind getrennt angekommen. Die Italiener wurden unverzüglich nach Sevilla abtransportiert, um die Truppen der Rebellen an der Front von Cordoba zu verstärken.

Der Präsident der Republik ist gestern in Belgrad in außerordentlich feierlicher Weise empfangen worden. Dieser Empfang gilt sowohl der Person Beneš, der in ganz Europa den Ruf eines der zielbewußtesten demokratischen Staatsmänner genießt und in Belgrad als einer der Begründer der Kleinen Entente und treuer Freund der Jugoslawen begrüßt wird, aber auch dem Staat, der durch sein Oberhaupt repräsentiert wird, der Tschechoslowakei.

Die Beziehungen der Tschechoslowakischen Republik zu Jugoslawien waren seit dem Ende des Weltkrieges sehr eng; sie fanden ihren Ausdruck in dem Verteidigungsabkommen, das zwischen den beiden Staaten am 14. August 1920 abgeschlossen und am 23. April 1921 durch das Bündnis mit Rumänien zur Kleinen Entente erweitert wurde. Der Sinn dieser Konstellation war vor allem ein politisches Gegengewicht zu bilden gegen die Versuche, das alte Ungarn wiederherzustellen. In den internationalen Verhandlungen traten die drei Staaten vielfach gemeinsam auf, bis es im Herbst 1933 zu einem Statut kam, das einen Ständigen Rat der Kleinen Entente vorsah, der die Außenpolitik der drei Staaten koordinierte. In den wechselnden Situationen der europäischen Politik ist die Kleine Entente — trotz aller Ministerarbeit ihrer Gegner — aufrechterhalten worden und hat insbesondere die Verhältnisse in Mitteleuropa außerordentlich beeinflusst.

In den ersten Nachkriegsjahren war die Kleine Entente die stärkste Kraft Mitteleuropas, sie konnte sich auf Frankreich, welches damals in Europa dominierte, stützen. Seither haben sich die Machtverhältnisse im ganzen Erdteil und auch in Mitteleuropa geändert. Der Aufstieg Italiens bewirkte, daß den Franzosen ein Konkurrent im Donaubereich erwuchs, der Oesterreich unter seine Oberherrschaft brachte, in Ungarn großen Einfluß gewann und schließlich durch das römische Protokoll 1934 die beiden Länder an den Wagen seiner Außenpolitik spannte. War so im Donaubereich ein starkes Gegengewicht gegen die Kleine Entente entstanden, so trat seit seiner Wiederaufrichtung auch Deutschland auf den Plan und machte Italien den Platz in Wien streitig, kurze Zeit nach dem 11. Juli 1936 sah es, als ob Deutschland das Rennen in Oesterreich gewänne. Aber es zeigt sich in Donauraum immer wieder, daß die Vorherrschaft einer Großmacht oder einer Staatengruppe in der Dauer nicht möglich ist und daß die Verhältnisse immer wieder nach einem Ausgleich drängen — soll der Friede erhalten bleiben.

Das wird wohl auch die Richtschnur der Mächte der Kleinen Entente in der gegenwärtigen Phase der europäischen Außenpolitik bleiben müssen. Alle drei Staaten haben ihre besonderen Interessen ihren Nachbarn gegenüber. Die Sicherheitsbedürfnisse der Tschechoslowakischen Republik haben diese dazu bezogen, im Mai 1935 einen Pakt mit der Sowjet-Union abzuschließen, wozu die beiden anderen Partner der Kleinen Entente ihre Zustimmung erteilten, obwohl Jugoslawien bis heute nicht einmal die normalen diplomatischen Beziehungen zur UdSSR aufgenommen hat. Ebenso hat Jugoslawien seine besonderen Beziehungen zu Italien, mit dem es die Adria teilt und hat (soeben einen Pakt mit diesem Lande abgeschlossen. Zweifellos ist damit eine neue Lage entstanden, zu der die Tschechoslowakei und Rumänien Stellung nehmen müssen. Die gegenfeitigen Bündnisverpflichtungen der drei Staaten erstrecken sich nur auf die Möglichkeit des Angriffes seitens eines ihrer Nachbarn, für die Sicherheit gegenüber den anderen muß jeder der drei Staaten selbst Sorge tragen und es zu einem gegenfeitigen Pakt der Hilfeleistung für alle Fälle und zu neuen Vereinbarungen mit Frankreich kommen wird, steht dahin. Im Interesse des mitteleuropäischen Friedens ist eine Verständigung aller mitteleuropäischen Länder, was aber die Hinderräumung noch vieler Hindernisse zur Voraussetzung hat.

Dieser mitteleuropäischen Verständigung dient auch die Reise des Staatspräsidenten. Seit der Schaffung der Kleinen Entente hat Beneš deren Aufgabe nicht darin erschöpft gesehen, die drei Staaten gegen die magyarischen Rebellionswünsche aufzumenszeln, sondern er hat in diesem Bündnis auch das Mittel zu einer Befriedung im Donauraum erblickt. Er hat schon 1920 gesagt, daß die drei Staaten „ihren Gegnern nur

In die Hände arbeiten würden", wenn sie sich nicht um eine Annäherung an die Donautalstaaten bemühten. Vened hat als politischer Realist niemals an starren Formeln festgehalten und hat stets und mit Erfolg dahin gearbeitet, die Demokratie und Unabhängigkeit des von ihm mitgegründeten Staates durch eine Methode sicherzustellen, die den Machtverhältnissen in Europa und im Donaugebiet Rechnung trägt. Seine leidenschaftliche Mächtigkeits, sein heller Tatsachensinn werden auch diesmal bewirken, daß er den Interessen des Staates und dessen politischer Ordnung in derselben Weise und mit demselben Erfolg dient, mit der er als Außenminister und Staatspräsident die Tschchoslowakei als künftiger Staatsmann durch die Klippen einer politisch bewegten und wirtschaftlich erschütterten Epoche geführt hat.

### Staatliche Hilfsaktionen werden fortgesetzt

Ueber Vorschlag des Ministeriums für soziale Fürsorge wird die staatliche Beschäftigung für Arbeitslose und Kurzarbeiter um weitere fünf Wochen, nämlich vom 5. April bis 9. Mai 1937, verlängert werden. Hierzu wird ein Betrag von 21.422.800 Kč flüssig gemacht. Für die Durchführung der Aktion für Kinder von Arbeitslosen und beschränkt arbeitenden Familienernährern wurde für dieselbe Zeitspanne ein Betrag von 2.442.000 Kč bereitgestellt. Gleichzeitig wird die Aktion für Arbeitslose unter den bisherigen Bedingungen fortgesetzt. Der Aufwand für die Durchführung der Aktion in dieser Zeitperiode wird 4.750.000 Kč ausmachen.

### Totalitäre Angst und totalitäre Freiheit

Die Verständigungsaktion der demokratischen Parteien und die erfolgreiche Zusammenarbeit von Tschechen und Deutschen im Reich äußerer und innerer Friedenspolitik hat die unzufriedene und erfolglose SdP in heilloser Angst versetzt. Die Totalitären, die uns doch längst vernichtet und zu „Spalterparteien“ degradiert hatten, merken plötzlich, daß Henleins Eichen doch nicht in den alldeutschen Himmel wachsen werden, sondern trotz allem aus Berlin importierten Kunstblütern im Klima der demokratischen Republik zu verdorren drohen.

Angstaussbrüche waren noch zu allen Zeiten mit Freiheit verbunden. Also leistet sich die „Mundschaun“ einen Angriff auf die deutschen Regierungsparteien, dessen besondere Bilanz darin zu suchen ist, daß man die deutschen Aktivisten mit der Vaterländischen Front schuldlos verurteilt und die Wiener Schubhändler in ebenso ungeschicklicher wie schamloser Weise als Kronzeugen der SdP giltiert. Da heißt es etwa:

Die Spekulation dieser Herren lautet etwa so: in Oesterreich ist es einer verschwindenden und verhassten Minderheit gelungen, sich durch die Methoden der Vaterländischen Front die Herrschaft zu sichern. Auch wir sind eine verschwindende und verhasste Minderheit: tun wir das gleiche!

Die Floridsdorfer „Freiheitskämpfer“ wurden nach Mähland abgeschoben und die hiesigen Genossen schickensich an, die Methoden jener Menschen zu kopieren, die in Floridsdorf Arbeitserkäufer zusammenkartätschen ließen.

Die Floridsdorfer Schubhändler haben, soweit sie sie kennen (und wie kennen sie wohl doch besser als die Jünger der Heimwehrtheoretiker Spann und Heinrich!), für die „Kameraden“ von der SdP, die sich an sie anschließen möchten, gewiß nichts anderes übrig als einen kräftigen Kuftritt! Sie werden den Anbiederungsversuch der Herren, deren Verbindungen zur Heimwehr, zu Stachberger und Mussolini nicht minder eng waren als zu Geh und Goebbels, gebührend bewerten.

Noch zeigt der freche Versuch der Henleins-Nazi nur, daß sie in ihrer Verlegenheit nicht mehr aus und ein wissen und daher selbst die Floridsdorfer Schubhändler als „Mitschlinger“ für ihre Sensationen brauchen, während vor kurzem noch derartiger „Völkcheneid“ für sie nur als „Unternehmensum“ des Zitterens wert war.

Wenn die „Mundschaun“ des weiteren noch behauptet, die deutschen Aktivisten wollten jetzt Mitglieder fangen, indem sie Kosten vermitteln, so möchten wir die „Mundschaun“-Lehrer und -Mitarbeiter, die sich da vielleicht falsche Hoffnungen machen, folgende, was uns betrifft, eines Defferen belehren. Sollte einer oder der andere dieser Herren meinen, er könne jetzt einen Posten bekommen, wenn er sich bei uns als Mitglied anmeldet, so wird er bald erkennen, daß wir in der Aufnahme von Mitgliedern recht wählerisch sind. Man konnte vor dem 19. Mai 1935 bei der Aufnahme in die SdP wohl einen fetten Posten im kommenden Nazi-Substanzland — versprochen erhalten. Sollten die in diesem Punkt Enttäuschten es jetzt bei uns versuchen, so werden sie ähnlich anliegen wie bei dem anderen Versuch, sich

an den Schubhändlern zu reiben. In beiden Fällen wird auf sie geküffelt!

### Deutsche Angestellte zur Eisenbahn

Minister Bechyně: 100%ige Erfüllung der Abmachungen  
Eisenbahnminister Rudolf Bechyně erwiderte den Prager „Montag“, mit Beziehung auf die tschechisch-deutsche Verständigungsaktion zur Veröffentlichung dieser Erklärung: „Auch bei den tschechoslowakischen Eisenbahnen werden demnächst neue Beamte und Angestellte aufgenommen werden. Ich werde die Abmachungen mit dem deutschen Aktivismus 100prozentig erfüllen. Selbstverständlich ist bei der Aufnahme von Deutschen in den Dienst der tschechoslowakischen Staatsbahnen außer der Qualifikation die Loyalität der Beamten maßgebend.“

### Katholizismus und Demokratie

Eine Rede Minister Zajickés  
Am 4. April fand in Znojmo bei Znojim die Hauptversammlung des Volksbundes der deutschen Katholiken für die Diözese Brünn statt. In seiner Rede führte Minister Zajickés u. a. aus:

Würde man heute die Sozialisten aus unserer Regierung hinausdrängen, dann hätten wir morgen die kommunistisch-sozialistische Volksfront und vielleicht schon übermorgen spanische Zustände. Viele in unserem Staate die Demokratie, dann würde sich die Lage des Katholizismus katastrophal gestalten.

Kommunismus und Neubeidenium können wohl durch Gehebe und Polizeimaßnahmen zurückgedrängt werden, sie können aber mit diesen Mitteln nicht beseitigt werden. Wir haben in den letzten Monaten erfolgreich für die nationale und für die soziale Gerechtigkeit gearbeitet. Der Regierungsbeschluss vom 18. Februar 1937 über die Regelung einiger Minderheitenfragen, dann der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit, das sind gegenüber dem Kommunismus sehr wirkungsvolle Maßnahmen. Wir werden im Kampfe für die nationale Gerechtigkeit und im Kampfe gegen das Massenelend nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wir sind uns über eines klar: nicht der verführte junge Mann ist der Feind des Staates und der Feind der Ordnung; in der Tschechoslowakischen Republik ist auf tschechischer und auf deutscher Seite der berufsmäßige nationale Heber der Staatsfeind Nummer eins.

Dr. Lufavský gestorben. Sonntag früh starb in Pilsen der ehemalige Abgeordnete der nationaldemokratischen Partei Dr. Frank. Lufavský im Alter von 63 Jahren. Dr. Lufavský war ursprünglich Mittelschullehrer und wurde 1911 von der nationalen freijugendlichen Partei in den österreichischen Reichsrat entsendet. Nach dem Umsturz gehörte er als Vertreter der Nationaldemokraten der Revolutionären Nationalversammlung und dann bis 1935 ununterbrochen dem Abgeordnetenhaus an. Er widmete insbesondere dem tschechischen Schulwesen an der Sprachgrenze seine ganze Kraft, was ihn oft mit deutschen Schulinteressen in Konflikt brachte. Seit 1932 mußte er fast seine gesamte öffentliche Tätigkeit krankheitsbedingt aufgeben. Er kandidierte deshalb auch bei den letzten Wahlen im Jahre 1935 nicht mehr.

### De la Rocque vor Gericht

Paris. Der mit dem Einschreiten gegen die französische Sozialpartei betraute Untersuchungsrichter, der festzustellen hat, ob die Partei nicht eine Fortsetzung der aufgelösten Gewerkschaften ist, hat entschieden, daß der Vorsitzende der Sozialpartei de la Rocque und die Mitglieder des Vorstandes dieser Partei, darunter auch der Deputierte Barnegaran, wegen ungeleglicher Erneuerung der aufgelösten Eigen vor Gericht zu stellen sind. Das Datum der Verhandlung wurde bisher noch nicht festgesetzt.

### Die Wahrheit über Danzig — zwei Jahre Gefängnis

Berlin. Die große Strafkammer in Danzig verurteilte den polnischen Staatsangehörigen Konrad Kuchciowski zu zwei Jahren Gefängnis, weil er durch seine Tätigkeit für einen ausländischen Nachrichtenendienst die Interessen des Danziger Staates in schwerer Weise geschädigt habe. Wie der Staatsanwalt hervorhob, habe Kuchciowski u. a. auch die Vorbereitung verlorener Grenzlandkämpfe über Danzig in der ausländischen Presse betanlagt.

### Potemkin nach Moskau berufen

Moskau. Der sowjetrussische Volkshater in Paris Potemkin wurde von seinem Posten abberufen und zum ersten stellvertretenden Volkskommissar im Außenministerium ernannt.

### Monarchistische Demonstration

Monarchistische Demonstration. Nach Beendigung des Gedächtnisdienstes für Kaiser Karl (zum 15. Todestag) zogen Sonntag mehrere Gruppen von Postjanen unter monarchistischen Mäusen durch die Wiener Kärntnerstraße, gegen den Ring. Dort wurden sie, da ein geschlossener Aufmarsch nicht vorgefunden war und sich den Demonstranten auch andere, offenbar auf Aufhebung der Besatzungszustände hinzielende, von der Sicherheitswache aufgefordert, auseinanderzugehen, worauf sie zerstreut wurden. Eine Person wurde wegen Sachbeschädigung, eine zweite wegen Nichtfolgeleistung festgenommen, nach Feststellung der Personalien wurden beide wieder entlassen.

### Fortschritt in Dänemark

Fortschritt in Dänemark. Direktor Dr. Dreher, der dänische Schlichter, hat sieben 17 Einigungsvorschläge bekanntgegeben, die 34 Verufe mit 75.000 Arbeitern betreffen. Darunter ist zum ersten Male ein Landesabkommen für die Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren. Das Einigungswort ist eine Folge des großen Lohnkampfes und der Riesenausperrung im vergangenen Jahr. Beide Parteien haben bis zum 4. April zu antworten. Mehrere der beteiligten Gewerkschaften veranlassen Neubestimmungen. Alle Streiks unterbleiben bis zum 4. April. Die vorgeschlagenen Lohnverbesserungen betragen z. B. bei den niedrigsten Alfordböhnen für Männer in der Eisenindustrie 7 Dore von 0,78 auf 0,80 Kronen, das heißt von K 4,53 auf K 4,08. Der Stundelohn der Eisenbahnarbeiter steigt von 0,96 auf 1,02 Kronen, das ist K 5,95 auf K 0,82. Unter den Vorschlägen ist auch einer auf Einführung bezahlten Sommerurlaubes. (bn)

### Jagoda verhaftet

Der einst allmächtige Chef der GPU

Moskau. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde Samstag abends auf Grund einer Verordnung des Zentralersekretariats der Sowjetunion der ehemalige Chef der GPU Jagoda, der zuletzt die Stellung eines Volkskommissars bekleidete, seines Postens enthoben und dem Gericht übergeben.

Zu der Verordnung heißt es, daß die Amtsenthebung „auf Grund aufgedeckter dienstlicher Verbrechen strafrechtlichen Charakters“ erfolgte.

### Staatssekretär Schmidt nach Paris

Paris. Am Lunai d'Orfan wird offiziell bestätigt, daß der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Guido Schmidt binnen kurzem Paris besuchen wird.

### Blauer Montag in Paris

Zweitägige Arbeitsruhe wird Gesetz

Paris. Das äußere Bild der Stadt Paris war am Montag ganz verändert. Mit diesem Tage trat nämlich das Gesetz über die 40stündige Arbeitswoche in Wirksamkeit. Es waren nicht nur alle großen und kleinen Geschäfte, sondern auch die Banken und Anzeigen, die großen Geschäftshäuser, die Lebensmittel- und Metzgerläden geschlossen, da das Gesetz die Arbeitgeber verpflichtet, den Angestellten zwei aufeinanderfolgende Tage freizugeben. Die Mehrzahl wählte den Sonntag und Montag. Die Banken werden künstlich am Samstag und Sonntag geschlossen sein.

**5**  
**SENSATION IM LUXUS-U-BOOT**  
VON ARNOLD HEILBUT

Töbliches Schweigen. Mit bleichen Gesichtern starrten die Passagiere auf Taylor. Er steht noch auf dem Stuhl, in beiden Händen hält er Revolver.

„Mein Grund zur Verurteilung, meine Damen und Herren“, sagt er verbindlich, „wir hatten nur eine kleine Meinungsverschiedenheit mit unserem Schiffsführer. Ist ein wenig zu gewissenhaft der Bürde. Nach behördlicher Vorweisung wollte er das Boot wenden, da wir ja bis zwei Uhr wieder am Pier sein müssen. Ich nahm aber an, daß Ihnen die jähe Unterbrechung des Vergnügens peinlich gewesen wäre, Sie unterhalten sich doch so gut, und gab daher Order, weiterzufahren — habe ich in Ihrem Sinne gehandelt?“

Taylor blüht mit gewinnendem Lächeln in die blassen Gesichter seiner Gäste. Keiner antwortet.

„Wir setzen also unsere Fahrt fort. Sie werden mir gewiß dankbar sein, wenn ich unseren Ausflug bis zur Insel Chatam ausdehne und Ihnen so das höchst seltene Vergnügen verschaffe, dort am Strand bei herrlichem Vollmond noch ein wenig zu flanieren.“

Er machte eine wirtungsvolle Pause. „Sie kennen doch die Insel Chatam? Allerdings, es ist ein wenig einsam dort, sie ist ja unbesiedelt, und Sie werden eine Weile zu warten haben, bis man Sie dort abholen kommt, aber...“

„Gauernerhande“, unterbricht eine grollende Stimme das tiefe Schweigen.  
„Warum Gauerner?“ fragt Taylor unbefangenen. „Wir tun alles, um unsere Gäste mit Sen-

sationen zu füttern, warum also schimpfen Sie? Freilich, durch die Erweiterung des Programms entstehen uns beträchtliche Spesen, ganz enorme Spesen. Es ist deshalb wohl nur recht und billig, wenn ich Sie, Ladies and Gentlemen, zu einer kleinen Nachzahlung auffordere.“

Taylor hebt die Stimme. „Darf ich Sie bitten, Frau von Hatbany, Ihren prachtvollen Schmuck dort auf den Tisch des Hauses zu deponieren? Bitte, gnädige Frau, entschließen Sie sich — ich brauche wohl nicht deutlicher zu werden. So, danke sehr, nein, bitte, auch die Ohrringe. Miß Ferguson, Sie werden gewiß nicht an Großzügigkeit hinter Frau von Hatbany zurückstehen wollen. Ihre Perlenkette, bitte. Gut so, ich sehe, wir verstehen uns ausgezeichnet. — Die drei Herren dahinten, nehmen Sie sofort die Hände aus den Taschen — es hat keinen Zweck, wir wollen doch dieses kleine Geschäft in aller Verbindlichkeit abwickeln. Nun ist die Reihe an Ihnen, meine Herren, Sie entledigen sich wohl freundlichst Ihrer Briefstaschen. Auf Chatam haben Sie gar keine Gelegenheit mehr, Geld auszugeben. Desjós, sei den Herren beifällig, Josef, du nimmst solange Desjós Revolver.“

An dem eben noch von Musik und Gelächter erfüllten Raum liegt bellommenes Schweigen. Mit zusammengebissenen Zähnen legen die Herren ihre Geldbörsen und Briefstaschen auf den Tisch, während die Damen, wie eingeschüchterte Tauben, sich ängstlich in einen Winkel zusammenbrücken.

Von der Tür kommt ein unterdrückter Ruf. Dort steht Jonny, der Ingenieur. Von seiner Stirn tropft Blut, er ist blaß bis in die Lippen, mühsam hält er sich am Posten der Tür aufrecht.  
„Boß“, sagt er mit heiserer Stimme, „Boß, ich krieg den verdammten Kasten nicht wieder hoch!“

Tom Taylor wirft einen raschen Blick zum Fenster. Noch immer ist das Boot unter Wasser, trotzdem er vor einer Viertelstunde schon den Befehl zum Auftauchen gegeben hat.

„Was ist passiert?“  
„Ich weiß nicht, die Brezluft steigt nicht in die Tanks, verdammte Schweineerei — ich kann den Schaden nicht finden.“

Wohl nicht einer der Passagiere ist sich klar über den Vorgang, aber das Gefühl einer neuen schweren Gefahr legt sich beklemmend auf die Gemüter.

In diesem Augenblick erlöschen die Reflexoren, der Raum ist nur noch von dem gedämpften Schimmer der indirekten Beleuchtung erhellt.  
„Licht!“ schreit Taylor.

Der Ingenieur schüttelt den Kopf. „Die Akkumulatoren arbeiten nicht mehr, Boß.“  
Tom Taylor unterdrückt einen Fluch. Er streift mit einem flüchtigen Blick die Gruppe der zusammengedrängten Passagiere. Keiner, so scheint es, denkt mehr an das Vorgegangene — die neue gefährliche Situation beschäftigt einzig ihre Gedanken.

„Was siehst du hier herum, Idiot?!“ schreit Taylor den Ingenieur an, „Los, der Fehler muß gefunden werden — oder sollen wir hier etwa hilflos rezipieren?“

Jonny entfernt sich achselzuckend. Aber das unbedachte Wort des Amerikaners entseßelt die Panik. Eine Frau stößt einen hysterischen Schrei aus, die anderen werden von krampfhaftem Schluchzen geschüttelt. Einige Herren werfen sich gegen die Tür, aber Fernandez hält sie mit den Revolvern in Schach.

„Allo — o ho tiro! Halt, oder ich schieße!“ brüllt er den Anführern entgegen.

Taylor ist der einzige, der die Ruhe bewahrt. „Wo wollen Sie hin, Gentleman? Wir sind auf Grund, das heißt vielleicht an dieser Stelle 800 Meter tief. Unsere Lage ist gefährlich, aber nicht hoffnungslos. Haben Sie Geduld, der Ingenieur wird den Schaden schon beheben.“

Seine Worte wirken nicht sehr überzeugend. Bleierne Stille lagert in dem halbdunklen Raum, gespenstisch leuchtet durch die breiten Fenster die

schwarzarüne Flut, ab und zu stößt mit dumpfem Ton ein Fischkörper gegen die Scheiben.

Eine qualvolle Stunde vergeht.  
Taylor ist mehreremale hinausgegangen, aber er kommt zurück, wortlos, mit zusammengekniffenen Lippen, er weicht den fragenden Blicken der Passagiere aus.

Ganz allmählich erlischt jetzt das Licht der indirekten Beleuchtung, eine saße Dämmerung steht im Raum, aus der sich die blassen, angstverzerrten Gesichter unheimlich abheben.

Langsam, unendlich langsam schiebt der Zeiger der Uhr.

Plötzlich wird die lastende Stille durch ein röchelndes Gurgeln unterbrochen. Der Präsident des Stahltrustes, Mr. Ferguson, reißt sich den Kragen aus. Sein Gesicht ist rot angelauten, die Augen quellen aus ihren Höfen. „Luft, Luft!“ schreit er. Miß Ferguson schreit auf. —

Es ist drei Uhr morgens. Am Boden liegen zusammengefunke Gestalten, in den Schellen lauern sie, den Kopf in die Hände vergraben, einige pressen ihre Gesichter gegen die Scheiben, als könnte ihnen die Kühle des Glases die mangelnde Luft erlösen.

Die Schatten des Todes lagern im Raum. Ein junger Mann reißt sich rudartig aus seiner Lethargie. Eine schlanke, durchstrahlerte Erscheinung. Er geht mit raschen Schritten auf Taylor zu.

„Mr. Taylor“, die Worte kommen mühsam von seinen Lippen. „Mr. Taylor, lassen Sie mich heraus. Ich will versuchen durch die Einsteigklappe nach oben zu kommen. Ich bin ein guter Schwimmer — ich werde Hilfe herbeiholen.“

Taylor hebt kaum den Kopf. „Nonsense“, brummt er. „Sie kommen nicht hoch, der ungeheure Druck ersticht Sie... wir sind etwa 800 Meter tief.“

„Einerlei, ich will es versuchen...“

(Schluß folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Wir dienen Staat und Volk!

### Siegfried Taub über die Arbeit der Sozialdemokratie

Am Sonntag hielt Abg. Siegfried Taub, der Generalsekretär der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, auf der Kreisversammlung der Karlsbader Kreisorganisation in Falkenau eine wichtige Rede, deren wirtschaftlicher Teil sich insbesondere mit den Verhältnissen im Bergbau und in der Porzellan- und Glasindustrie beschäftigte. Wegen Raummangels bringen wir nur die wichtigsten Stellen der Rede.

### Krise und Sozialpolitik

Die wichtigste Frage ist, inwieweit der Wiederaufbau der Wirtschaft im Gange ist und ob bereits wieder von einer Konjunktur gesprochen werden kann. Auf der Tagung der deutschen Industriellen hat der Vorsitzende W i l h e l m einige Feststellungen gemacht, die auch wir unterstreichen, nur hat er nicht die erforderlichen Konsequenzen gezogen. Auch wir sagen, daß von einer Konjunktur nicht gesprochen werden kann, solange arbeitsfähige Menschen in großer Zahl ohne Arbeit sind. Wir haben auch immer festgestellt, daß man es verabsäumt hat, in Krisenzeiten für die Ausbildung des Facharbeiter Nachwuchses zu sorgen. Erst jetzt treffen unsere Industriellen das Programm unserer Gewerkschaften auf und verlangen ebenso wie wir eine Umschulung der Arbeitslosen. Mühlhagen meint, daß die Arbeitslosenunterstützung dringender einer Verringerung bedarf, weil das Genter-System seinen Zweck nicht erfüllt habe. Wenn die Ökonomen Industriellen nicht ein so fures Gedächtnis hätten, müßten sie wissen, daß wir immer gesagt haben, daß das Genter-System keine entsprechende Form der Unterstützung ist, besonders nicht in Krisenzeiten. Immer haben wir ein Arbeitslosenversicherung verlangt. Die Unternehmer aber haben sich sogar unserem Verlangen auf Einführung eines Fonds von 200 Millionen K<sup>ö</sup> widersetzt, als ob das den Zusammenbruch der Industrie bedeuten würde. Wir stimmen überein mit dem Verlangen nach Exportförderung, das von uns und den Gewerkschaften schon früher erhoben wurde. In allen Krisenjahren hat aber die Industrie nichts getan und kein Programm aufgestellt. Sie war im Schmollwinkel und hat dabei kein schlechtes Geschäft gemacht. (Sehr richtig!) Der Not der Arbeiter in den stillgelegten Betrieben ist nicht die Not der Unternehmer gegenüberstanden, für diese war die Stilllegung immer ein gutes Geschäft. Und wenn jemand Wege aus dieser Krise gewiesen hat, dann waren es die Gewerkschaften und unsere Partei. (Sehr richtig.)

### Die wirtschaftliche Situation

Abg. Taub stellte dann fest, daß auf zahlreichen Gebieten gute Reichen der Wirtschaft abgelehnt sind. An dieser allgemeinen Entwicklung hat jedoch das deutsche Siedlungsgebiet keineswegs entsprechenden Anteil und alle bisherigen Maßnahmen reichen nicht hin, um unserer Industrie die unerlässliche Förderung zuteil werden zu lassen. Das Problem, vor dem wir stehen, ist die Wiedergewinnung unserer Exporte. Mit Anerkennung stellen wir fest, daß Ministerpräsident Godja diesem Problem sein Augenmerk wendet und daß er wirklich helfen will. Die bisherigen Maßnahmen sind jedoch unzulänglich, weil sie eine Exportförderung nicht verbürgen. Noch 30 Millionen K<sup>ö</sup> wären notwendig, um der Porzellanindustrie jene Entwicklung zu geben, die sie braucht, um vielleicht über die Zeit der guten Konjunktur hinauszukommen. Bei einer Politik auf lange Sicht müßte die Regierung nach dieser Möglichkeit greifen, weil sie dabei ja auch Arbeitslosenunterstützung einspart und tausenden verarmten Menschen wieder die Möglichkeit gibt, an ihrer Arbeitstätigkeit zurückzufahren. Unsere Keramikarbeiter fordern die Gewährung einer weiteren Exporthilfe, eines 15prozentigen Quots für die an die Nationalbank abgelieferten Valuten, eine staatlich subventionierte Propaganda, beschleunigte Bereitstellung der Mittel für die Elektrifizierung des Landes, die Verwertung von Porzellanabfällen beim Militär und die Ermäßigung der Frachttarife. Diese Ziele muß aber auch nutzbringend angewendet werden und die Sicherung dafür besteht nur darin, daß unserem Verbands die Möglichkeit der Mitwirkung bei der Verwertung dieser Beträge gegen wird. (Sehr richtig.)

### Löhne und Reingewinne

Unsere Grubenbesitzer haben im Jahre 1935 einen Reingewinn von 55,4 Millionen K<sup>ö</sup> ausgewiesen, um 10 Millionen mehr als im vorhergehenden Jahre. Es wäre verstanden, die Frage aufzuwerfen, inwieweit unsere Bergarbeiter an diesem Reingewinn beteiligt sind. Leider fehlt uns jede Lohnstatistik. Die Ziffern der Zentralsozialistische Arbeiterpartei zeigen uns jedoch ein Ansteigen der Verdächtigen in der niedrigsten Lohnklasse und einen Rückgang in den höheren Lohnstufen. In dem Kampfe, den die Gewerkschaften um die Aufhebung des Lebensstandes nun aufnehmen, werden wir sie mit allen Mitteln unterstützen. Mit der Aufwärtsentwicklung der Konjunktur wird die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit verstehen, welche Bedeutung der Forderung nach der 40-Stundenwoche inneohnt, der nun Rechnung getragen werden muß. Selbstverständlich beschäftigen wir uns mit der Frage der Arbeitsvermittlung, deren letzte Lösung uns keineswegs zufrieden stellt. Jene Herren sind mit Blindheit geschlagen, die nicht sehen, daß der Kampf um die Demokratie in den Betrieben ausgegossen wird. Was nützen die allerbesten Gesetze und Vorläufe, wenn man sieht, daß mit Umgehung des Gesetzes oder mit dessen Auslegung immer wieder versucht wird, die Arbeitsvermittlung zu übergehen und nur jene Menschen in die Betriebe zu setzen, die dem Unternehmer passen oder aber die Arbeitsvermittlungskämter zu Stützen von Trabanten der Unternehmer zu machen. (Lebhafter Beifall.) Nach der Richtung hin muß nicht im Interesse unserer Partei, sondern im Interesse des Staates Wandel geschaffen werden. Unsere ganze Arbeit müßte

uns nichts, wenn wir sehen, wie der Nachschub in die Betriebe erfolgt unter dem Nachweis der SDP-Legitimation. Der letzte Bezirksleiter hätte die Pflicht, auf diese Situation, die fast überall zu sehen ist, entsprechend aufmerksam zu machen.

### Die Verhältnisse in der Koalition

In den innerpolitischen Verhältnissen übergehend, sagte Taub: Die scheinbaren und auch bestehenden Gegensätze innerhalb der Koalition sind nicht abzulassen. Sicher gibt es ideologische Gegensätze zwischen Sozialdemokraten und Agrariern, aber die tiefsten Ursachen der außerordentlichen Mißstimmung bei den Agrariern sind materieller Natur. Kein Mensch wird uns klar machen können, daß die Frage der Regelung der Spirituswirtschaft etwas mit einer ideologischen Einstellung zu tun hätte. Jeder vernünftige Mensch muß sagen, daß die Festsetzung des Margarinekontingentes nur unter dem Gesichtspunkte zu erfolgen hat: Was braucht der Konsument? Wir wollen den freien Verkehr. Aber wenn kontingentiert wird, haben wir ein Interesse daran, daß die deutschen Arbeiter entsprechend beschäftigt werden. Dafür haben auch maßgebende Kreise in der Regierung volles Verständnis. Eine Verschärfung des Bundes ist möglich und notwendig. Seit Jahr und Tag zeigen wir die Diskrepanz zwischen dem Inneren und Außen und die Verbilligung des Judentums um K<sup>ö</sup> 1,40 wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

### Die Arbeitslosenfürsorge

In der Frage der Ernährungssituation bedarf es auf dieser Konferenz keiner Diskussion, unsere Vertrauensmänner wissen, daß auf diesem Gebiete das Menschenmögliche geschieht, um Abhilfe zu schaffen. Der Aufwand für die Arbeitslosen in den Jahren 1929 bis 1937 beträgt 4.440.412.128 K<sup>ö</sup>, für die produktive Arbeitslosenfürsorge wurden ausgegeben von 1930 bis 31. März 1937: 488.758.299 K<sup>ö</sup>. In den Jahren von 1925 bis 1928 wurden für die Arbeitslosen insgesamt 58.158.575 K<sup>ö</sup> aufgewandt.

Das Maß der Geduld der Partei und der Arbeitslosen gegenüber den systematischen Angriffen hat ein Ende erreicht. Unsere Arbeitslosen empfangen keine Gnaden und man muß sich geradezu wundern, daß die Menschen mit der geringen Unterstützung das Auslangen finden und es ist unerträglich, daß man es wagt, gegen Gemeindevorsteher einzuschreiten, die ihr menschliches Mitgefühl über den Buchstaben der Richtlinien stellen. Daran kann nur jemand etwas finden, dem jedes menschliche Fühlen verlorengegangen ist. Wir haben noch heute ein Heer von Arbeitslosen, die man nicht mit einer Handbewegung abtun kann und um die sich der Staat kümmern muß. Noch immer herrscht im deutschen Gebiet ein furchtbarer Notstand.

Abschließend sagte der Redner, daß wir uns in der abgelaufenen Zeit um die Arbeitslosen gekümmert haben und wir wissen, daß die Menschen, die den Lockungen der Gegner verfallen sind, zu der Einsicht kommen werden, daß nur die Sozialdemokraten für sie eingetreten sind. (Lebhafter Beifall.)

### Die deutsch-tschechische Verständigung

Die innerpolitische Situation ist gekennzeichnet durch die Regierungserklärung vom 18. Februar. Diese Erklärung ist einer der bedeutendsten Schritte auf dem Wege zur nationalen Verständigung; sie zeigt, daß die deutschen aktivistischen Parteien neben den Verpflichtungen, die sie dem Staate gegenüber erfüllen, auch ihre Pflicht gegenüber der Nation tun. Wir glauben nicht, daß es möglich sein wird, die Vereinbarungen von heute auf morgen hundertprozentig zu erfüllen. Es gibt Schwierigkeiten größter Art, die erst überwunden werden müssen. Der Weg vom Ministerpräsidenten bis zu den ausführenden Beamten der Bezirksbehörde ist sehr lang. Auf diesem Wege schalten sich häufig Faktoren ein, die keineswegs eine in den Gesetzen der Republik verankerte Funktion ausüben. Sie werden erkennen müssen, daß sie dem Staate wenig dienen, wenn sie ihre bisherige Arbeit fortsetzen, die geeignet ist, das Wert der Verständigung zu erschweren. Die Arbeit aber, die wir für die Verständigung leisten, ist im Interesse des Staates und der Demokratie gelegen und wir werden nicht dulden, daß man diese Arbeit aus Schwäche oder Engstirnigkeit stört.

Die Vereinbarungen sind ein Verdienst der führenden Staatsmänner, aber auch ein Verdienst der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die in der Arbeit für die nationale Verständigung viel geübt hat und für sie gebüht hat. Und darum war es für uns ein erhebender Augenblick, als wir sagen konnten: „Endlich hat sich die Vernunft Bahn gebrochen.“ Es hat sich ein Wandel im Denken der Menschen vollzogen. Gewisse Bürokraten wissen jetzt, daß ein neuer Kurs eingeschlagen wird und daß nicht mehr die Zugehörigkeit zur deutschen Nation die Einreihung in die Staatsstellen verhindern darf. Es ist der Wunsch der Regierung, daß die Deutschen Teilhaber an der Verwaltung des Staates werden. Die SDP will die Befriedigung nicht, sie will von der Vergebung leben. Sie muß die wahre nationale Vergebung als ihr Todesignal ansehen. Was sie in Wahrheit will, das ist: sich Hitler anschließen. Während der Verhandlungen über die nationalen Vereinbarungen hatte die SDP die stille Hoffnung, daß nichts aus-

ihnen werde. Nun, da sie sich geklärt sieht, schlägt sie in nervöse. Was um sich. Unsere Aufgabe ist es, sie zu demaskieren. Hat die SDP, die bei uns so mit, als ob sie für die Rechte der Minderheiten einträte, jemals ein Wort des Tadels gefunden, wenn die mit Hitler verbündeten Länder, wenn Polen und Italien die deutsche Minderheit grausam unterdrückten? Kann die Unaufrichtigkeit dieser Partei besser erwieken werden als durch ihr Schweigen gegenüber den Zuständen, unter denen die deutschen Minderheiten in Polen und Italien leben müssen?

### Nicht irre machen lassen

Der Herr Präsident hat vor kurzem gesagt, er halte das Verständigungsverbot für eine große Tat und glaube, daß die Vereinbarungen selbstverständlich reiflos erfüllt werden würden. Sein Schreiben werde es sein, daß dies so bald wie möglich geschieht. Wir begrüßen diese Worte und wollen alles tun, daß das Verbot vom 18. Februar von einem vollen Erfolge gekrönt wird. Wir bringen Geduld auf, glauben aber, sagen zu müssen, daß es die Pflicht der Staatsmänner ist, sorgsam darüber zu wachen, daß gerade jetzt nicht wieder Taten gesetzt werden, die an zurückliegende Zeiten erinnern und von denen wir immer mit Schauern gehört haben. Es gibt auch nach dem 18. Februar Erscheinungen, die Kopfstacheln erregen. Aber lassen wir uns dadurch nicht irre machen. Es wird von unserer Wachsamkeit abhängen, ob die Uebergriffe verhindert werden. Ich bin überzeugt, daß man den Mut aufbringen wird, mit den widerspenstigen Bürokraten reinen Tisch zu machen. Der Kampf gegen die falschlichen Strömungen muß auf der ganzen Linie aufgenommen werden und die Bürokratie kann von ihm nicht ausgenommen werden.

### Zur außenpolitischen Situation

Die außenpolitische Situation ist gekennzeichnet durch die falschliche Dynamik. Ihre Tendenz ist die Schwächung und Vernichtung der Demokratie. Das antibolschewistische Schlagwort von Nürnberg hat, obwohl Hitler zum bolschewistischen Anführer sonst ganz gute Beziehungen unterhalten läßt, in einem großen Teile der Welt ein Echo gefunden. Die Münchener Panfare war nicht zuletzt darauf berechnet, Léon Blum, den Sozialisten und Juden, in der Welt zu diskreditieren. Zum großen Mißvergnügen Hitlers ist es Blum verstanden, daß Verhältnis zwischen Frankreich und England so gut zu gestalten, wie es niemals seit Kriegsende war. Wenn auch in Frankreich die Gefahr für Blum noch nicht völlig gebannt ist — auf der einen Seite machen ihm die Kommunisten, auf der anderen Seite der Radikalsocialisten Schwierigkeiten — so kann man doch sagen, daß sich die Hoffnungen Hitlers nicht erfüllen werden. Während sich in Frankreich und den anderen demokratischen Ländern die Verhältnisse konsolidieren, mag man es in Deutschland nicht einmal, die Wahlen in die Reichstagswahlen durchzuführen. Auch vor den Reichstagswahlen hat man Angst.

Die Ereignisse in Spanien geben noch immer zu gewissen Besorgnissen Anlaß. Die falschlichen Interventionisten haben nicht nur Freiheit zu verlieren, sondern auch das für Franco investierte Kapital. Es ist kaum anzunehmen, daß sie ihre Versuche, eine ihnen genehme Entscheidung herbeizuführen, aufgeben werden. Daher müssen wir uns auf erste Auseinandersetzungen gefaßt machen.

### Wir sind bereit!

Zum Schluß beschäftigte sich Abg. Taub mit den bevorstehenden Wahlen in die Gemeinden, Krankenversicherungsanstalten, Landesräte und Handelskammern. Die Wahlen, die mit einem gewissen Triumph feststehen, daß in die Krankenversicherungsanstalten gewählt werden soll, haben vergessen, mitzuteilen, daß auch in die Landesräte und die Handelskammern gewählt werden wird. Die Verwaltung der Krankenversicherungsanstalten aber können noch immer einen Vergleich mit der Verwaltung der Handelskammern und Landesräte anhalten. In den Körperkassen der Krankenversicherungsanstalten sitzen genau sozial Unternehmer wie Arbeitervertreter und in die Gruppe der Arbeiter teilen sich noch die verschiedenen Parteien. Wenn nur nach den Verdiensten gerichtet würde, so würden wir jeden Tag Wahlen in die Krankenversicherungsanstalten wünschen können. Wir haben unsere besten Kräfte für eine gute Verwaltung der Krankenversicherungsanstalten eingesetzt und nur dadurch diese Institute über die schwere Zeit der Krise hinweggebracht. In dieser Zeit haben unsere Vertreter ihre glänzende Verwaltungsfähigkeit bewiesen. Das eben bringt unser Gegner in Wut, daß wir, obwohl wir in den Krankenversicherungsanstalten Minderheit sind, einen solch überragenden Einfluß ausüben. Daran wird sich auch durch die Wahlen nicht ändern. Auch die Gemeindevahlen werden gestärkt werden. Jeder ist sich dessen bewußt, was von dem Ausgange dieser Wahlen abhängt. Wir werden kämpfen für unsere Ideale und neue Erfolge an unsere Fahnen heften.

Die Rede Taubs wurde immer wieder von stürmischem Beifall der Delegierten unterbrochen, der zu Ende der Rede minutenlang dauerte.

Der wahrheitsliebende Druckfehler. Der Geselle, über den alle zeitungsschreibenden und zeitungslisenden Menschen sich immer wieder ärgern müssen, sucht zuweilen durch gelungene Einfälle seinen Ruf zu verbessern. Beispielweise hat er dafür gesorgt, daß das Geleitwort der Märznummer des „Ruf“ (des Prager SDP-Nachrichtenblattes) mit folgendem Satze begann: „Durch die saubere und glänzende Politik und die ungeheure Selbstsucht der jungen Führung ist die sudetendeutsche Frage zu einer europäischen geworden und zu einem Faktor ersten Ranges in den Bemühungen um ein neues Recht zwischen den Völkern.“ Verdammte Selbstsucht, die sogar die Selbstsucht eines Sebers im Henkelblatt ins Wanken brachte!

## Die Etrich-Arbeiter in Jungbunzlitz im Kampf

### Die Belegschaft hält den Betrieb besetzt

Bei der Firma Etrich in Jungbunzlitz, welche mehr als tausend Arbeiter beschäftigt, ist am Montag ein Konflikt ausgebrochen und zwar werden Lohnherabsetzungen und Einstellung der Nationalisierungsmaßnahmen gefordert und die Entfernung einiger bei der Arbeiterschaft unbeliebter Angestellter verlangt. Ueber einzelne Forderungen wurde bereits in der Vorwoche verhandelt, die Firma lehnt jedoch die Erfüllung der Forderungen kurzweg ab. Darüber herrscht bei der Arbeiterschaft ungeheure Empörung, die zur Einstellung der Arbeit in allen Teilen des Betriebes führte. Die Belegschaft hielt am Montag Abend noch den Betrieb besetzt und beabsichtigt, ihn erst nach Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu verlassen.

## Die Partei im Vormarsch

### Die westböhmisches Kreisversammlung der Sozialdemokraten

Am Sonntag tagte in Falkenau die Kreisversammlung der Kreisorganisation der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Die Karlsbader Kreisorganisation ist die größte der Partei. Der Verlauf der Konferenz läßt also einen Schluß zu auf die Lage der Gesamt-partei.

Schon das äußere Bild der Konferenz war prägnant: 420 Delegierte hatten sich versammelt, es wird kaum eine Sozialorganisation geben, die keinen Vertreter geschickt hätte. Die Berichte boten ein Bild reicher Arbeit und erfreulicher organisatorischer Erfolge. Die Partei ist in allen ihren Gliederungen gestärkt. Vollständig überwiegend war die Aufnahme, welche die Darlegungen des Sprechers des Parteivorstandes, des Abg. Siegfried Taub, fanden. Immer wieder brach die Konferenz in leidenschaftliche Kundgebungen der Zustimmung aus. Sie bezogen sich sowohl auf die Kritik, die Taub an den Feinden des deutsch-tschechischen Verständigungsvertrages und der Sozialpolitik übte, aber sie erriechten ihren Höhepunkt, als Taub zur Sammlung und zu neuem Kampfe aufrief. Alle Debatterende bekämpften die Darlegungen Taubs, in voller Einmütigkeit und Kampfbereitschaft wurde der politische Teil der Konferenz abgeschlossen. Wenn die SDP die Hoffnung gehabt hat, daß sie durch die letzten Terrorverbrechen in Karlsbad die Sozialdemokraten eingeschüchelt haben würde, so täuschte sie sich. Diese Verbrechen haben im Gegenteil die Kampfbereitschaft der Partei in hohem Maße gesteigert.

Die Konferenz beschäftigte sich auch mit dem Jugendproblem. Der Berichterstatter, Etrich Ernst, legte die Aufgaben der einzelnen Erziehungsorganisationen dar und besprach die Notwendigkeit, zwischen diesen Organisationen, die alle unentgeltlich sind, ein gutes Zusammenwirken herzustellen. Die Konferenz stimmte auch diesen Auffassungen in voller Einmütigkeit zu.

Zum Kreisvertrauensmann wurde wieder Abg. Eugen De Witte gewählt.

## Bezirkskonferenz in Komotau

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hielt am Sonntag, den 4. April, in Komotau ihre ordentliche Bezirkskonferenz ab. Unter dem Vorsitz des Bezirksvertrauensmannes Edmund Reichel wurde vom Bezirkssekretär Haas ein außerordentlich erfreulicher Bericht über die Entwicklung der Partei im vergangenen Jahre erstattet. Der Markennuß weist nicht nur gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Steigerung auf, sondern hat sogar den Stand des Jahres 1930 bedeutend überschritten. Der Bericht, den der Bezirkssekretär Müller vorlegte, brachte den Nachweis, daß die Organisation auch materiell genügend gerüstet ist. In der anschließenden Diskussion sprachen in sachlicher Weise nicht weniger als 15 Redner, die sich positiv zu dem vorgelegten Werbeplan für das kommende Jahr äußerten. Ueber den 1. Mai und den Kreisaufruf in Lepitz referierte in eindrucksvoller Weise Redakteur Franz Seidel. In den Nachmittagsstunden sprach unter der gespannten Aufmerksamkeit der ganzen Konferenz Ernst Paui über den Freiheitskampf des spanischen Volkes. Seine außerordentlich interessanten Darlegungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zum Bezirksvertrauensmann wurde einstimmig Edmund Reichel wiedergewählt.

## SDP-Uniform verboten

In Marienbad wurde der Ortsleitung der SDP von der Staatspolizei mitgeteilt, daß das Tragen von weißen Hemden, Reithosen und Reithelmen verboten sei. Auch gegen Versammlungen teilnehmer, die in dieser Ausrüstung betreten werden, wird die Polizei einschreiten.

Bücher-Beschlagnahme. Am Freitag beschlagnahmte die Reichsregierung in der Buchhandlung Simon in Neichenberg, Bahnhofstraße, 180 Bände „Wolke und Schicksal“. Ein Band kostete 180 K<sup>ö</sup>. Es handelt sich um reichsdeutsche Nazibücher. Einige nordböhmische Buchhandlungen haben sich darauf berufen, daß ausschließlich reichsdeutsche Nazibücher in den Handel zu bringen. Die Polizei scheint sich nur dafür zu interessieren.

# F. X. Šalda gestorben

Sonntag früh verstarb in Prag nach längerer Krankheit der tschechische Universitätsprofessor F. X. Šalda, einer der hervorragendsten Kulturträger der tschechischen Nation, siebzähnjährig.

Wie Masaryk durch seine philosophischen und demokratischen Ideen Generationen junger Leute



erzogen hat, so hat auch F. X. Šalda als Vorkämpfer und Literatorkritiker jahrzehntelang auf diejenigen, die ein Interesse für Literatur und Kunst besaßen, eingewirkt. Stets jung, sich immer um die neuesten künstlerischen Richtungen in Europa kümmernd, analysierte er in seinen Schriften und Vorträgen sowie in seinen Universitätsvorlesungen die Geistesrichtungen, welche aus dem Westen nach Mitteleuropa drangen und verfolgte mit seiner Kritik und seiner Ironie alles Kleinliche, was sich im tschechischen Geistesleben parasitisch ausbreiten wollte. Man warf ihm vor, daß er seine Ansichten zu oft ändere. Es war aber keine Unstetigkeit, sondern ein immerwährender Zwang, das, was er in einer gewissen Periode als gut besaß, zu propagieren. So sahen wir ihn einmal Religiosität, das anderemale wieder Kommunismus, schließlich wieder dessen Negation verkünden. Seine originellen Anschauungen veröffentlichte er seit mehreren Jahren in seinem „Saldův zápisník“, welche Monatsrevue er selbst ganz schrieb.

F. X. Šalda wurde am 22. Dezember 1867 in Reichenberg geboren und es waren für Ende unseres Jahres große Feiern anlässlich seines 70. Geburtstages geplant. Schon in seinen jungen Jahren veröffentlichte er zahlreiche Literatur- und Kunstkritiken und insbesondere seine Feuilletons fanden große Beachtung. Die Werke, welche er schuf, sind zahlreich. Seine „Boje o zítel“ sind Essays über ethische und psychologische Fragen, „Důše a dílo“ enthalten Schilderungen tschechischer und auch fremder Dichter und Künstler. Er schrieb auch belletristische Werke, einen zweibändigen Roman „Loutky a blůnky boží“ und Erzählungen, „Přívot ironický a jiné povídky“. Sein Drama „Dítě“ hat sozialen Einschlag und behandelt das Schicksal eines Dienstmädchens. „Zásupove“ sind ein Massen drama, welches erst nach mehreren Jahren Aufnahme im Nationaltheater fand. Šalda war auch Dichter, er gab zwei Gedichtbände heraus und veröffentlichte seine neuesten Gedichte in seinem „Saldův zápisník“. Nach Šalda ist auch das Komitee, welches sich um das Schicksal der Emigranten kümmert und das er mitbegündete, benannt.

Das tschechische Kulturleben hat durch den Tod Šaldas einen bedeutenden Verlust erlitten. Er war der bedeutendste tschechische Essayist, Literatur- und Kunstkritiker, eine Persönlichkeit von europäischer Bedeutung.

## Letzter Wunsch eines einfachen großen Menschen

In der letztwilligen Verfügung F. X. Šaldas wurde der genaue Wunsch über die Begräbnisdispositionen festgelegt: „Meine Leiche werde auf ganz stille und unlärmende Weise, ganz einfach, mit dem geringsten Maß von Zeremonie begraben. Ich ersuche sehr eindringlich, daß an meinem Sarge niemand eine Ansprache halte. Den Testamentsvollstrecker bitte ich im besonderen, diesbezüglich abso-lut unerbittlich zu sein und darauf zu achten, daß meinem Wunsche entsprochen werde.“

Infolgedessen beschloß die Familie des Verstorbenen, den Schriftsteller in einfacher Art in Ostřívá in die Familiengruft zu beerdigen. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 7. April, statt. Der Leichenzug wird sich um 15.30 Uhr von der Pfarre zum Friedhof bewegen, wo auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen der Sarg unter vielstiller Stille in der Familiengruft beigesetzt wird.

## Beileids-Kundgebung des Präsidenten der Republik

Der Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš sandte dem Bruder des verstorbenen Professors der Karls-Universität Dr. F. X. Šalda folgendes Telegramm: „Herrn Alois Šalda, Postdirektor i. R., Smíchov. Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein tiefes Beileid zum Ableben des Professors Dr. F. X. Šalda ausdrücke, eines der führenden Geister unserer modernen nationalen Literatur, des Schriftstellers und Dichters, dessen Spur auf unserem literarischen Felde die tiefste ist und bleibt. Dr. Eduard Beneš.“

# Tagesneuigkeiten

## Schillers Geist gegen Hitler

Goebbels verachtet seit Jahren — es scheint eine Art Leidenschaft des Propagandachefs zu sein — Schiller, Friedrich Schiller, den Dichter des „Wilhelm Tell“ und der „Mäurer“, des Fiesco und der „Kabale und Liebe“, des „Don Carlos“ und der weltbürgerlichen Hymne „An die Freude“ zu einem Kronzeugen des braunen Ungeistes zu erniedrigen. Schiller-Dramen werden nazifisch „aufgemacht“ und jetzt spielt man in Berlin wieder einmal „Don Carlos“. Vielleicht hat Goebbels geglaubt, das Publikum werde nur eine antikatolische oder antihabsburgische Tendenz herausfinden und nicht die große, ewige, hinreißende Tendenz gegen jegliche Tyrannei.

Aber das Publikum scheint nicht programmgemäß zu reagieren. Es gibt bei den „Don Carlos“-Auführungen täglich Applaus bei offener Szene, und zwar immer, wenn der Marquis Vosa seine große Rede an König Philipp hält:

### Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

Die Zeitschrift der Hitler-Jugend „Wille und Macht“ hat sich mit dem Applaus befaßt und erklärt, man würde im Theater weniger demonstrieren, wenn man „instande wäre, mehr politisch zu denken und zu fühlen“ (wir zitieren nach der „Frankfurter Zeitung“). Die „Frankfurter Zeitung“ befaßt sich Sonntag an leitender Stelle mit dem staatsgefährlichen Verfall. Sie sucht das Problem aus dem Aktuellen ins Ewige zu schieben und indem sie beschwichtigt, verrät sie ungeheuer viel. Vor allen er fährt man, daß es doch wieder in erster Linie Jugend ist, die demonstriert.

Bei „Don Carlos“ in Berlin wie auf dem blutigen Feld von Brihuega hat sich das gleiche gezeigt: der Faschismus hat die Jugend nicht oder nicht mehr. Diese sorgfältig vergifteten Seelen sind ihm doch wieder entflohen. Das Menschliche, das Junge, das Naturhafte ist stärker als das Anergogene, Eingetrommelte, Eingepöbelte. Und Schiller bleibt der ewige Erwecker ewiger Jugend. Er läßt sich nicht gleichschalten. Wehe denen, die seinen Geist beschwören haben, um in frecher Maschade ein Geistes aus ihm zu machen! Er kommt, aber er läßt sich nicht mißbrauchen. Seine Stimme klingt durch die Jahrhunderte, sein Ruf ist stärker als das Kommando des Befreiten. Die Jugend eines geschändeten Volkes hört ihn und ballt die Fäuste. Schon einmal — 1849 — ist nach einer Schiller-Aufführung (es war der „Wilhelm Tell“ in Dresden) eine Revolution ausgebrochen. Es wird nicht die letzte gewesen sein!

Kinder finden einen Ermordeten. Sonntag nachmittags machten Kinder aus N a n k e n g r ü n (Bez. Karlsbad) einen graufigen Fund. In einem kleinen Gehölz in der Nähe des Ortes fanden sie die noch blutige Leiche eines Mannes. Die Gendarmerie erhub, daß es sich um den 37-jährigen Reisenden Emil T o b i s c h aus Alt-Mohlau handelt, der vermutlich am Samstag auf einem Feldrain in der Nähe von Nanzengrün erschlagen und dann in das Waldchen geschleudert

wurde. An der Nordstelle fanden die Gendarmen später Gut und Wille des Ermordeten vor. Es dürfte sich um einen M a u r e r d h a n d e l n. Die Erhebungen sind noch im Gange.

Beim Vorfahren tödlich verunglückt. S a m s t a g befand sich der Komotauer Färbereibesitzer Franz S o b o t i n i mit seinem Motorrad samt Verwaggen auf der Heimfahrt von Göbelau nach Komotau. Kurz vor der Udvitzer Bahnüberführung versuchte er, einem Reichenberger Möbeltransportauto vorzufahren. Am gleichen Augenblick lenkte auch der Chauffeur des Möbelautos seinen Wagen auf die rechte Straßenseite; dabei erfasste der Stohlfänger des Autos den Verwaggen des Motorrades. Soboll wurde in die Fahrbahn des Autos geschleudert, von diesem überfahren und war sofort tot.

Schweizer Arbeitersport zur Sportvereins-gang. Die große schweizerische sozialdemokratische Organisation „Schweizerischer Arbeiterturn- und Sportverband“ stand bisher außerhalb der zentralen nationalen Turnorganisation der Schweiz und beschloß nunmehr am Sonntag mit 186 gegen 81 Stimmen ihren Beitritt zu diesem Landesverbande für Leibesübungen. Ferner wurde mit 188 gegen 41 Stimmen beschlossen, dem Grundgesetz der unbedingten Landesverteidigung zuzustimmen.

Deutsche Sendung aus Madrid. Am Sonntag, den 4. d. M., nach 9 Uhr abends war auf der Kurzwelle 31.4 eine deutsche Sendung zu hören, die ein Interview des amerikanischen Journalisten Klein über seine Eindrücke und Wahrnehmungen in Spanien wiedergab. Der Ansager teilte mit, daß nunmehr jeden Abend um 8 Uhr spanischer, das ist um 9 Uhr unserer Zeit Nachrichten in deutscher Sprache gesandt werden und daß es sich um Funknachrichten des Senders 2 der M a d r i d e r R e g i e r u n g handelt.

Blutproben in Paterschtalprozessen ober-gerichtlich anerkannt. Eine interessante und schwerwiegende Entscheidung hat soeben das Oberste Gericht gefällt, indem es in einem Paterschtalprozess dahin erkannte, daß grundsätzlich ein derartiges Gerichtsverfahren ohne Durchführung der Blutprobenprüfung nicht als vollständig zu erachten sei. Für den Fall, daß eine Prozeßpartei sich in solchen Prozessen weigern sollte, sich der Blutprobe zu unterwerfen, hat das Prozeßgericht nach der angeführten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, diesen Umstand bei der Urteilsfällung entsprechend zu berücksichtigen.

Drei Kinder ertranken. In Stanz in Steiermark hat sich ein Unglück ereignet, das drei Kinder zum Opfer gefordert hat. Der fünfjährige Sohn und zwei Töchter des Landwirtes Eismayer gingen über einen Sieg eines angeschwollenen Baches, rutschten aus und fielen ins Wasser. Nach zweistündigen Anstrengungen gelang es den herbeigeeilten Dorfbewohnern die beiden Mädchen tot aus dem Wasser zu bergen. Die Leiche des Knaben konnte bisher nicht gefunden werden.

Es wird noch mehr einströmen! In Istrien (Italien) stürzte ein Teil des im Bau befindlichen f a s c h i s t i s c h e n P a r t e i s h a u s e s ein. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, einige andere schwer verwundet. Hoffentlich werden bei faschistischen Einströmen nicht immer die Arbeiter die Beute zahlen!

Der englische Kohlendampfer „Alber“ stieß am Sonntag in der Nähe von Carlisford Rough in dichtem Nebel mit einem anderen englischen Dampfer zusammen. Der „Alber“ kenterte. Fünf Mann der Besatzung und die Frau des Kapitäns ertranken. Drei Mann konnten gerettet werden.

Attentate auf Schulen! In der Nähe von Nelson in Britisch Columbia wurden vier Schulen und zwei Hallen durch eine Explosion

einen anschließenden Brand vernichtet. Eine fünfte Schule wurde beschädigt. Es handelt sich um einen Sprengstoffanschlag.

Der ärztliche Empfehlungsbrief des Hypochonders. Das Pensionsorgan „Orana pensifica“ berichtet über einen Ehrenbeleidigungsprozess gegen einen Arzt, der wegen Beleidigung eines seiner Patienten zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Befragter Patient war ein alter Pensionist, der zu einem der besten Klienten des Arztes gehörte, diesem aber wegen seiner wirklichen oder vermeintlichen Hypochondrie so auf die Nerven ging, daß er sich seiner zu entledigen beschloß. Er tat dies in der Weise, daß er ihn an einen Kollegen empfahl und dem Patienten einen Empfehlungsbrief an den neuen Arzt mitgab. Von mitratischer Neugier geplagt, öffnete der Pensionist den mitgegebenen Brief und las in ihm zu seiner großen Enttäuschung folgendes: „Meherbringer dieses Schreibens ist ein schwerer Narr und unheilbarer Hypochonder. Er zahlt aber gut.“ Tief gekränkt überreichte er die Lage, die tatsächlich zu der Beurteilung des allzu offenerbigen Arztes führte.

Ueberflüssiges Flugzeug. Eine Meldung aus Subbans in Kalifornien zufolge wird ein mit acht Personen besetztes Douglas-Passagierflugzeug auf dem Wege nach Kansas seit 18 Stunden vermisst. Man nimmt an, daß es über Arizona abgestürzt ist. Das Flugzeug sollte von New York nach Holland verschifft werden.

Der Reife von Eisenbahnunfällen, welche sich in England in den letzten Tagen ereigneten, gefellte sich Sonntag zeitig früh ein weiterer Eisenbahnunfall, der vierte innerhalb von vier Tagen, hinzu. Auf dem Bahnhof Vothill stießen zwei Lastzüge zusammen. Der Zugführer des einen Zuges wurde schwer verletzt.

Unbekannte Briefe der ersten Frau Napoleons. In der Rubrik der Bibliothek des Fürsten Festetics wurden 14 bisher unbekannt Briefe der Kaiserin Josephine aufgefunden. Sie sind an den Großherzog von Baden gerichtet, dessen Gattin Stephanie Beauharnais eine Nichte Josephine Beauharnais war. Die Großmutter des Fürsten Festetics war eine Enkelin des Großherzogs von Baden. Derzeit gelangten diese Briefe in die Bibliothek des Fürsten.

Krach um die Schönheitskönigin der Weltausstellung. Schon oft ist es bei Wahlen von Schönheitsköniginnen zu lebhaften Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten gekommen, aber das, was sich dieser Tage bei der Wahl einer Schönheitskönigin für die Pariser Weltausstellung abspielte, dürfte alle Rekorde auf diesem Gebiete übertreffen. Die Wahl fand vor einem ausgewählten Publikum in einem eleganten Theater der Champs - Elysees statt. Es hatten sich eine Menge von Kandidatinnen gemeldet, obwohl die Ausstellungsleitung ausdrücklich verbietet hatte, daß sie der ganzen Angelegenheit fernstände und sie eine „Ausstellungskönigin“ nicht anerkennen werde. Unbeschadet dessen schritt man zur Wahl, wobei sich zur Verwunderung der Teilnehmerinnen und des Publikums herausstellte, daß die „Jury“ sich nicht mit dem bloßen Anschauen begnügte, sondern den Kandidatinnen Fragen stellte, die die meisten erröten und verschiedene zu lebhaften Protesten zogen. Unter anderem sollten sie sich darüber äußern, wie sie zum P e r o b e m d e r f r e i e n L i e b e ständen. Den ersten Weintramp gab es, als ein Richter eine Kandidatin roh fragte, ob ihre blonden Haare echt oder gefärbt seien. Der ganz große Krach begann, als die Siegerin proklamiert wurde, nämlich ein junges Mädchen, das eine geborene R u s s i n ist. Eine Russin als französische Schönheitskönigin für die Ausstellung — das war zweifel. Es gab einen ungeheuren Lärm und als das junge Mädchen mit dem Hermelinmantel geschmückt auf die Bühne trat, wurde sie so schlecht empfangen, daß sie in Tränen ausbrach und sich lange weigerte, die Würde anzunehmen. Schließlich akzeptierte sie dennoch, aber ob man noch jemals etwas von der Ausstellungskönigin hören wird, erscheint sehr fraglich.

Die ersten Radiotelegramme Prag—Moskau. Am Montag wurde die direkte radiotelegraphische Verbindung Prag—Moskau aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit tauschten Postminister Tschsch und der Volkskommissar für Post C h a l e p l i Begrüßungstelegramme aus. Durch die direkte Verbindung Prag—Moskau wird der Telegraphenverkehr mit der UdSSR wesentlich beschleunigt; bisher wurden die Telegramme in Transit über Polen befördert.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Nachfeld bewölkt, nur einzelne lokale Schauer, namentlich in den Nachmittagsstunden. Relativ warm. — Wetterausichten für M i t t w o c h: Wetterentwicklung etwas unsicher, jedoch ziemlich warm.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prager Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 12.10: Opernfantasten, 12.35 Populäres Konzert auf Schallplatten: Locking, Raffener etc. 15.00: Orchesterkonzert F. D. H. G. Händel, Mozart, 18.10 Deutsche Sendung: Otto Bix: Dämonen am Rande des Lebens, zum 60. Geburtstag Kubins, 18.20: Arbeiterkundgebung: Karl Schmitt, Tschsch: Grubenarbeit und Bergmannslehre, 18.40 Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 19.20: Soldatenlieder, 22.20: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde: Oberlehrer Scholz liest Märchen, 18.15: Salonkonzert: Strauß, Medba. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Operettenlieder, 20.50: Sacka, Oper von Janáček. — Březburg: 11.05: Salonorchesterkonzert, 18.10: Rundfunkorchester. — Kaschau: 12.05: Opernvorspiele, 18.15: Schallplatten. — Mähr. Odrau: 18.00: Ritzerquartett.



## Englands neueste Kolonie

Mit der Einführung der provisorischen Selbstverwaltung in Indien hat England zugleich eine neue Kolonie erhalten. Das bisherige Schutzgebiet von A d e n, das von Indien mitbewaltet wurde, ist mit der Neuorganisation als jüngste Kolonie dem englischen Kolonialamt unterstellt worden. Zum Gouverneur wurde der bisherige Resident ernannt. Unter ihm zeigt die berühmten Zisternen zum Auffammeln des Regenwassers, die schon zu Moses Zeiten gebaut sein sollen. Aden ist einer der heißesten Plätze der Erde.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

# Prager Zeitung

## Massenkündigungen durch die Hausbesitzer

### Wie haben sich die Mieter zu verhalten?

Seit Bekanntwerden der obergerichtlichen Entscheidung haben die Hausbesitzer in einer geradezu überwältigenden Zahl die Mieter von Zweizimmerwohnungen aufgekündigt. Häufig geschieht dies dadurch, daß der Hausbesitzer, sei es mündlich oder schriftlich an den Mieter herantreten und ab 1. Juli d. J. einen vielfach erhöhten und untragbaren Mietzins fordern, ansonsten der Mieter als gekündigt zu betrachten ist. Viele Mieter sind ratlos und wissen nicht, wie sie sich in dieser Situation verhalten sollen. Damit die Kündigung, gleichgültig ob sie außergerichtlich oder gerichtlich erfolgt ist, nicht wirksam wird, muß der Mieter gegen die Kündigung unter allen Umständen gerichtliche Einwendungen einbringen. Die Frist beträgt acht Tage, wenn die Miete 14 Tage, monatlich oder vierteljährlich aufgekündigt wird, wenn die Kündigungsfrist länger ist als 14 Tage, müssen die Einwendungen binnen drei Tagen eingebracht werden. Die Einbringung von Einwendungen ist ein absolutes Gebot der Vorsicht. In vielen Fällen stellt sich nämlich heraus, daß die Wohnung, die aufgekündigt wird, gar keine „Zweizimmerwohnung“ ist, sondern, daß der eine oder der andere Raum als Wohnraum im Sinne des Mieterschutzgesetzes nicht angesehen werden kann. Häufig hat der Mieter mit einer solchen Wohnung gleichzeitig auch eine Betriebsstätte gemietet. Auch in diesem Falle ist die Kündigung unzulässig, wenn sie sich nur auf die Wohnung bezieht oder wenn die Betriebsstätte als kleine Betriebsstätte angesehen ist.

1936, S. 86, anordnet, daß in jenen Gebieten, in denen die wirtschaftlichen, sozialen und Wohnungsverhältnisse außerordentliche Maßnahmen erfordern, die Abbaubestimmungen für Zweizimmerwohnungen nicht zu gelten haben. Obwohl die vom Gesetz vorgesehene Reg.-Ver. bis heute noch nicht kundgemacht ist, kann es doch nicht zweifelhaft sein, daß in dem deutschen Siedlungsgebiet, also auch im Leopoldsdorferbezirk, der Mieterzuschuß für Zweizimmerwohnungen verlängert werden wird und daß schon in der nächsten Zeit mit der Erlassung dieser Reg.-Ver. zu rechnen ist. Hat nun der Mieter die Frist zur Erhebung der Einwendungen bei Gericht veräumt, in denen er alles anführen muß, was gegen die Kündigung spricht, weil ein späteres Vorbringen nicht zulässig ist, dann besteht die Gefahr, daß der betreffende Mieter nach Ablauf der Kündigungsfrist delogiert wird. Wir empfehlen daher allen Mietern dringend, gegen die Kündigung, gleichgültig welcher Natur sie ist, unbedingt Einwendungen bei Gericht einzubringen, wobei es in den meisten Fällen unerlässlich sein dürfte, mit der Verfassung und Ueberreichung dieser Einwendungen einen Anwalt zu betrauen. Der Mieter möge sich die Frist zur Erhebung dieser Einwendungen nicht veräumen, da ein solches Veräumnis ihn um die Mieterschutzrechte bringen kann. Er möge aber auch keinerlei Vereinbarungen über Mietzins erhöhungen treffen, da derartige Abmachungen nachher schwer aus der Welt zu schaffen sind.

Was aber das Entscheidende ist, ist die Tatsache, daß der § 6 des Gesetzes vom 26. März

wartet, die die Verhandlungen über den gegenseitigen Warenkauf und Zahlungswert zum Abschluß bringen soll.

## Hilfsaktion für die Spielwaren-Industrie des Erzgebirges

Der DND meldet: Im Sinne des Ministerpräsidenten schreibt das Handelsministerium nunmehr an die Sanierung der Genossenschaft der erzgebirgischen Spiel- und Holzwarenhersteller. Das Ministerium wird die der Genossenschaft vor etwa zehn Jahren gewährte Anleihe in der Höhe von etlichen hunderttausend Kronen streichen, vorausgesetzt, daß auch die übrigen Gläubiger und namentlich die Handelskammer in Eger Nachlässe auf ihre Forderungen gewähren. Zur Befreiung des notwendigen Betriebskapitals müssen ferner die Mitglieder der Genossenschaft neue Anteilsscheine zeichnen. Die Egerer Kammer hat bereits für die Genossenschaft ein neues Gebäude errichtet und wird nun selbst die Organisation des Exportes durchführen, da ansonsten für eine gedeihliche Arbeit der Genossenschaft gute Voraussetzungen bestehen. Die größten Verluste des Unternehmens sind auf seine infolge der Viradepalation entstandenen Verluste in Italien zurückzuführen.

## Zucker-Weltkonferenz eröffnet

London. Im britischen Außenamt wurde Montag die Weltkonferenz der Zucker produzierenden Länder eröffnet, an welcher sich Vertreter von 23 Staaten beteiligen. Der Eröffnungssitzung präsierte der ehemalige Ministerpräsident Ramsay MacDonald.

„Financial News“ berichten, daß in den Vorverhandlungen den europäischen Produzenten von dem Gesamtquantum von 3,25 Millionen Tonnen, auf welches der Weltkonsum geschätzt wird, 615.000 Tonnen zufallen sollten. Dieses Quantum wurde von den tschechoslowakischen Vertretern als zu niedrig bezeichnet, die statt der 250.000 Tonnen, die dann für die Tschechoslowakei in Betracht kämen, ein Kontingent von 480.000 Tonnen verlangten.

## Industriegründung in Nordmähren?

Unter den deutschen Bodenbesitzern zwischen Znojmo, Großhellerdorf und Marchsenborn in Nordmähren erregen Aufsehen die Preise, die von einer bestimmten Gruppe für Grundstücke dieses Gebietes angeboten und bezahlt werden. Die Käufe und Angebote werden durch einen Brüner Advokaten vermittelt, wobei die Kaufpreise rund das Dreifache der regulären nordmährischen Grundstücke ausmachen. Es verlautet, daß im Zusammenhang mit diesen Grundstückkäufen die Gründung einer neuen großen Industrie — unbestätigten Meldungen zufolge handelt es sich um das Projekt einer Strumpffabrik — stehe.

Die Hochkonjunktur in Schweden hat für die Mehrzahl der Industriebranchen im Jahre 1936 Rekordabschlüsse gebracht. Die Rohstoffindustrien haben durchwegs den Stand von 1929 überschritten. Aber auch verarbeitende Industrien, wie die Stahlindustrie, die Elektrizitätsindustrie, die Textilindustrie und andere, haben 1936 einen starken Aufschwung genommen. Das gesamte Industrievolumen ist von 1935 auf 1936 um 8 Prozent gestiegen. Den stärksten Anteil haben die Maschinenindustrie und der Bergbau. Der Automobilverkauf stieg um mehr als 20 Prozent. Die Schokoladenfabriken haben eine Erweiterung ihrer Anlagen vorgenommen. Die Ausweitung der Hochkonjunktur zeigt sich auch darin, daß die Verbrauchsgüterindustrien bei der Produktion wieder den besseren Qualitäten mehr Aufmerksamkeit widmen. Die Lohnsumme, die im Jahre 1936 1.1 Milliarden Schwedenkronen betrug, ist 1936 um etwa 6 Prozent gestiegen. Die Lebensmittelpreise zeigen eine leichte Erhöhung. Der Handel hat 1936 einen größeren Umfang gehabt als im letzten Hochkonjunkturjahre 1929.

Erweiterung der Reichstädter Handschuh-erzeugung. Die während der Krise stillgelegte Papierwarenfabrik J. Buckert wurde von der Firma R. Seidl, Leder- und Lederhandschuhfabrik erstanden, welche das Objekt zur Handschuhherzeugung einrichten will. Etwa 80 Arbeiter sollen in der Fabrik beschäftigt werden. Außerdem wird sich für mehrere hundert Heimarbeiter Beschäftigung bieten.

Die Ausgaben für die englischen Notstandsgebiete. Die Ueberweisungen des Staatskommissärs für die Notstandsgebiete in England und Wales erreichten Ende Februar 9.890.000 Pfund, wie aus einer jetzt veröffentlichten Statistik hervorgeht. Unter den neuen Plänen befinden sich solche für Bau von Abzugskanälen, Wasserwerk-erzeugung, Schwimmbädern usw. Die Gesamtausgaben bis Ende Februar setzten sich aus folgenden Posten zusammen: Unterstützungen für die Industrie 3.024.000, Zuschüsse für ländliche Siedlungen 2.374.000, bringende Wohlfahrtsausgaben 3.197.000, andere Ausgaben 1.095.000. Bekanntlich werden die dem Staatskommissär zur Verfügung stehenden Mittel allgemein als unzureichend angesehen und die ständige Diskussion über die Notstandsgebiete bewegt sich zum Teil über den Umfang dieser Befugnisse.

## Verhandlungen mit Bulgarien Mitte April.

Nach Meldungen der bulgarischen Presse wird Mitte April die tschechoslowakische Delegation er-

Buttersoll herabgesetzt. Viehställe unverändert. Da die Preise für Inlandsbutter über 2000 Kč je 100 Kilogramm gestiegen sind, wird ab 10. April der Vertragssoll von 500 Kč (autonomer Soll 630) auf 420 Kč gesenkt werden. Die Viehställe bleiben unverändert. Ueber den Fettzoll dürfte der nächste Ministerrat entscheiden, so daß in dem bisherigen Zustand, dessen Rechtsültigkeit am 9. April abläuft, keine Unterbrechung eintreten würde.

## Dr. Karel Baxa

Der Sitzung der Zentralvertretung der Hauptstadt Prag, die am Montag abgehalten worden ist, lag die Erklärung des Primators Dr. Karel Baxa vor, auf sein Amt zu verzichten.

Nach den Dispositionen, die vorgesehen sind, wird in den nächsten Tagen eine feierliche Sitzung der Stadtvertretung abgehalten werden, in welcher die Stadtvertretung von dem langjährig-n Primator Abschied nehmen wird. Noch im Laufe des Monats April 1937 soll die Neuwahl des Primators stattfinden.

Damit scheidet ein Mann aus dem öffentlichen Leben, der in der Politik Prags und der Republik überhaupt eine bedeutende Rolle gespielt hat. (Baxa war auch Mitglied der böhmischen Landesvertretung und durch mehrere Jahre Vorsitzender des Verfassungsgerichtes.) Dr. Baxa ist schon lange vor dem Kriege in der tschechischen Öffentlichkeit bekannt geworden. Sein Auftreten in der berüchtigten Hilsner-Affäre ist nicht in guter Erinnerung.

fehlt. Dr. Stila verließ darauf, daß Dr. Baxa schon auf Grund seines Alters (er ist 75 Jahre alt), einen Rechtsanspruch darauf habe, daß seine Resignation zur Kenntnis genommen werde. Dr. Stila erklärte, er werde in dieser Sitzung die Tätigkeit Dr. Baxas nicht beenden und würdigen, da im Laufe der nächsten 14 Tage eine eigene Resignation der Zentralvertretung stattfinden wird, in welcher sich die Zentralvertretung von Dr. Baxa verabschieden wird und in der auch Beschlüsse über die verschiedenen Erörungen für Dr. Baxa gefaßt werden sollen. In der Debatte über diesen Bericht sprach der Abgeordnete der Nationalen Liga (Ligist) Chmelitz, dankte dem abtretenden Primator für seine Verdienste um die Entwicklung der Stadt und die Wahrung ihres nationalen und staatlichen Charakters. Er stellte den Antrag, daß die Zentralvertretung beschließen soll, Dr. Baxa aufzufordern, von der Resignation Abstand zu nehmen. Der weitere Redner, Abgeordneter Krolin (Kommunist) hielt im Zusammenhang mit der Demission Baxas eine Rede, in welcher er für die Bildung einer Volksfront auf dem Prager Marktplatz plädierte. Für den Antrag des Abgeordneten Chmelitz, Baxa möge seine Resignation zurückziehen, stimmten nur sechs Ligisten. Die Resignation Dr. Baxas wurde sodann einstimmig angenommen.

Die Öffentlichkeit des In- und Auslandes war daher einigermaßen überrascht, als nach dem Probiorium des nachmaligen Kanzlers Sámal Dr. Karel Baxa zum Bürgermeister und Repräsentanten Prags ausgerufen wurde, der Hauptstadt der Republik Thomas Masaryk. Dr. Karel Baxa wurde Bürgermeister der Stadt Prag als Kandidat und Funktionär der tschechischen nationalsozialistischen Partei, einer Partei, die gerade daran war, ihre nationalistische und antimarxistische Vergangenheit durch eine volkstümliche, republikanisch-demokratische Politik zu erziehen. Obwohl Bürgermeister Dr. Baxa oft angebeutet hat, daß die Ansichten, die er um die Jahrzehnterwende vertrat, nicht mehr die seinen sind, hat er doch — wenigstens für den äußeren Beobachter — in der von Eduard Beneš geführten Partei und damit im Lager der tschechischen Linken überhaupt als Fremdkörper gewirkt. Folgerichtig haben ihn die Exponenten der tschechischen Rechtsparteien, wenn dies auch demagogisch verbedet wurde, stets als ihren Mann betrachtet.

## Der staatliche Flugplatz Prag-Ruzyně

lann als einer der modernsten europäischen Flugplätze bezeichnet werden, insbesondere, wenn seine Ausgestaltung vollkommen beendet sein wird. Der Flugplatz von Ruzyně, welcher bisher sowohl dem zivilen als auch dem militärischen Flugverkehr diente, beendet seine Mission als Verkehrsflughafen. Der neue Flughafen liegt auf dem Kataster der Gemeinde Ruzyně und Anžezov und ist in der Luftlinie zehn Kilometer von der Prager City entfernt. Die Entfernung auf der Landstraße beträgt zwölf Kilometer. Der Flächeninhalt des ganzen Flughafen-geländes beträgt 108 Hektar, wovon sind 35 Hektar mit Flugfeldgebäuden, Kommunikationen und anderen Einrichtungen bebaut. Der Flugplatz wird nach gegen Süden und Westen eine Erweiterung erfahren. Die Landungsfläche beträgt 73 Hektar. Parallel mit der Straße Prag—Schlan steht das große Flughafengebäude. Hier sind u. a. untergebracht die Direktionsräumlichkeiten, die Expedition der Gesellschaften, ein Restaurant und eine Sommerterrasse, ein Barreel, eine Kantine usw. Das Gebäude ist elf Meter hoch und trägt einen Turm von weiteren 20 Metern. Vor dem Flughafen befindet sich ein gepflasterter Bahnhof, wovon führen drei Verbindungswege zu den Hangaren, vor denen sich ebenfalls gepflasterte Manipulationsrampen befinden. Im südöstlichen Eck des Flughafens stehen drei Hangare, riesige Holzgebäude, die sich aus drei Teilen zusammensetzen. Im mittleren Teile sind die Büros der betreffenden Fluggesellschaften untergebracht, an beiden Seiten wölben sich dann die großen Hangarhallen. Jede mißt 3000 Quadratmeter, die Breite dieser Hallen beläuft sich auf 50 Meter, die Höhe auf acht Meter. Außerdem befinden sich auf dem Flughafen auch die notwendigen Wohngebäude. Ein großer Leuchtturm befindet sich oberhalb eines der Hangare, weiter ein Radioturm, ein Wolkennmesser, zwei Radiobestimmungen für den drahtlosen Verkehr mit den Maschinen und für deren Regelung, weiter befindet sich hier die Verwaltung des meteorologischen Dienstes für die Luftfahrt u. a. m.

Wer Primator Baxa bei der Führung seiner Amtsgeschäfte im Stadtparlament beobachtet konnte, wer beobachtete, wie er die Verhandlungen leitete, mit Parteien, Stadtverordneten, Beamten unterhandelte, der konnte in diesem Konjunkturalen, ruhigen, freundlichen alten Herrn nichts von einem nationalistischen Herold und Radikalen feststellen. Primator Doktor Baxa lihte sein Amt sehr zur Hand zu haben, ruhig und, soweit es um die großen tschechischen Parteien geht, betont unparteiisch aus. Eine Initiative auf den verschiedenen Gebieten der Gemeindeverwaltung hat Dr. Baxa in größerem Ausmaß nicht entfaltet. Er begnügte sich mit einer mehr repräsentativen Stellung. Die Initiative überließ er den Sachreferenten (Zentl, Kellner, Mlýžer u. a.).

In der Sommerzeit wird bei vollem Verkehr der staatliche Flugplatz in Prag-Ruzyně ein hervorragender Verkehrsnotenpunkt sein, den 18 Fluglinien des In- und Auslandes kreuzen werden.

In der deutlichen Öffentlichkeit wird Baxa insbesondere als tschechischer Nationalist und Bekämpfer der Rechte der Deutschen angesehen. Tatsache ist, daß sich die Prager Stadtverwaltung und der Prager Magistrat unter der Bürgermeister-schaft Baxas als Pflegestätte nationalstischer Radikalpolitik hervorgeraten haben. Die Prager Stadtverwaltung war es, die nicht nur die Bestimmungen des tschechoslowakischen Sprachengesetzes und der Sprachenverordnung in der engsten Weise gegen die deutsche Minderheit auslegte und anwendete, sondern darüber hinaus in Sprachengdingen eine Praxis pflegte und bis heute aufrecht erhielt, die geisteswidrig und verfassungswidrig ist.

Vertrag Franz Rehwald. Am Mittwoch, den 7. April, um halb 8 Uhr abends im großen Saale des Handwerkerheimes: Vortrag Franz Rehwald über: „Die Zukunft der sudetendeutschen Industrie“. Gewerkschaftsreferent Rehwald hat durch seine Wirtschaftsabhandlungen in weiten Kreisen Beachtung gefunden.

Wenn auch Baxa diese Sprachpolitik der Stadt Prag zu verantworten hat, so ist es — und das muß konstatiert werden — doch so, daß diese Politik durchaus nicht auf eine persönliche Günstigkeit Baxas zurückgeht. Die Ursachen dieser Politik des Prager Rathes, auf die in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden kann, liegen tiefer. Die Entwicklung der Dinge unter Baxas Nachfolger wird ja zeigen, inwiefern Baxa bei seiner Sprachpolitik ein bloßes Exekutivorgan der großen tschechischen Radikalpartei war und inwiefern er aus eigenem noch nationalistische Fleißaufgaben geleistet hat.

Der unglückliche Verkehr. Samstag abends sollte der 17jährige Malerlehrling A. A. aus Michov das Auto seines Vaters in die Garage schieben. Die einiae Straßen von der Werkstatt entfernt war. Statt dessen setzte er sich, obwohl er nicht fahren konnte und keinen Führerschein besaß, ins Auto und fuhr auch in der Seitenstraße mit einem Auto ankommen, bei dem er die Reflektoren, den Kotflügel und den Kühler zertrümmerte. Daraus fuhr er weiter, zertrümmerte bei einer Verzinsstation einen Behälter mit Oelfasschen, so daß das Öl auf die Straße floß, und stieß schließlich, da er noch immer weiterfuhr, gegen eine Straßenterrasse, die er umwarf. Hierbei wurde auch das Auto erheblich beschädigt. Der Lehrling, der bei all diesen Unfällen völlig unverletzt geblieben war, stieg aus und lief davon. Er verlor sich in der Wohnung eines in der Nähe wohnenden Arbeiters, wo ihn sein Meister aufsuchte. Der Schaden konnte nicht sofort festgestellt werden.

Wenn also die deutschen Sozialdemokraten Prags auch keinen sachlichen Anlaß haben, das Ausscheiden Baxas aus dem öffentlichen Leben zu bedauern, so wollen sie ihm dennoch als politische und weltanschauliche Gegner die Anerkennung nicht verweigern, daß er durch viele Jahre hindurch uneigennützig und eifrig bestrebt war, den Interessen der Hauptstadt, wie er sie sah, nach besten Kräften zu dienen.

Schlafwandler fällt in den Rißschacht. In der Nacht auf gestern übernachtete der 19jährige Baderlehrling Franz Kobák, bei seinem Schwager in Wolschan, Na Břehu 684. In der Nacht stieg Kobák, der Schlafwandler ist, aus dem Bett, öffnete ein Fenster und stürzte drei Stock tief in den Rißschacht. Sein Schwager suchte ihn am Morgen im ganzen Haus und fand ihn schließlich, als er ein Stöhnen aus dem Rißschacht hörte; die Rettungsgesellschaft brachte den tödlich Verletzten mit einem Bruch des Rückgrats und drei Rippen sowie einer Gehirnerschütterung ins allgemeine Krankenhaus, wie er in den Rißschacht geraten ist, konnte er nicht angeben.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark . . . . .	748.—
100 Markknünzen . . . . .	775.—
100 Österreichische Schillinge . . . . .	538.50
100 rumänische Lei . . . . .	17.72
100 polnische Zloty . . . . .	546.50
100 ungarische Pengö . . . . .	508.50
100 Schweizer Franken . . . . .	659.75
100 französische Francs . . . . .	138.32
100 holländische Gulden . . . . .	1572.—
100 italienische Lire . . . . .	158.40
1 englisches Pfund . . . . .	141.37
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.85
100 jugoslawische Dinare . . . . .	60.30
100 Dänische Kronen . . . . .	485.—
100 dänische Kronen . . . . .	626.—
100 Schwedische Kronen . . . . .	723.—

Töblicher Arbeitsunfall. Der 31jährige Autokollateur Josef Svoboda aus Lafenitz wurde gestern früh im Ambulanzauto der Firma Walter in Jinnonitz ins allgemeine Krankenhaus gebracht, harb jedoch am Bene. Er war von einem Soloflok tödlich am Kopfe verletzt worden. Wie der Unfall geschah, steht nicht fest.

Egon Schluhb.

# Gerichtssaal

## Alltagstragödie aus der Mietskaserne

**Brag.** (rb.) Die „Bawatschen-Streitigkeiten“ der Bewohner jener primitiven Mietskasernen in den Bezirksteilbezirken, wo sich vier bis fünf — manchmal auch mehr — Mietsparteien in die Benutzung einer Wasserleitung und eines Klosets teilen müssen, bilden ein ständiges Kapitel der Verhandlungen vor dem Bezirksgericht. Meist sind es Ehrenbeleidigungen oder leichte Körperverletzungen, über die der Richter in solchen Fällen zu entscheiden hat. Weit schwieriger war der Fall, der gestern den Strafsenat des O. T. R. o. v. o. n. i. b. beschäftigte und der gleichfalls in diesem traurigen Milieu spielt. Die Beteiligten bewohnen eine Mietskaserne in N. o. s. t. i. und es gab unter ihnen tagtäglich Hant und Streit, zu welchen die Kinder der beiden Familien, die hier in Frage kommen, Anlaß gaben. Eines Tages im November d. V. gerieten die Drehschleiergänger Anna P. u. s. a. und ihre Nachbarin Marie V. a. s. a. b. in heftigen Streit, der sich um die Ungezogenheit der beiderseitigen Kinder drehte und bald in eine regelrechte Mausezucht ausartete. Anna Práša überließ ihre Begleiterin, die sich auf den Rücken legen wollte, von rückwärts, droffelte sie, bearbeitete ihren Kopf mit Nähtschlingen, riß ihr ein Bündel Haare aus, warf sie zur Erde und schleppte sie ein gutes Stück hinter sich her. Nicht genug damit, bearbeitete sie ihre Begleiterin noch mit Fußritten gegen den Unterleib.

Die mißhandelte Marie V. e. s. a. r. a. b. war im dritten Monate schwanger und blieb nach diesem Mißhandlung halb bewusstlos vor Schmerz liegen. Sie mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sich herausstellte, daß die Tritte gegen den Unterleib zu einer schweren Verletzung der Gebärmutter geführt hatten, wie auch ihrer Verleibung zu schuldigen waren, die eine sofortige Operation notwendig machten, wenn einer gefährlichen Fehlgeburt vorgebeugt werden sollte. Die Frucht mußte aus dem Leibe der werdenden Mutter entfernt werden. Gehtern war Anna Práša des Vergehens der fahrlässigen schweren Körperverletzung angeklagt. Sie verteidigte sich mit Mitleid, wurde aber im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu der milden Strafe von drei Monaten zurechtgerichtet. Die Strafe wird bedingt auf drei Jahre verurteilt.

## Eine entgleiste Zahntechnikerin

**Brag.** (rb.) Die 27jährige Anna Glaser ist eine auffallend hübsche Frau und es scheint, daß sie diese Eigenschaften, nachdem sie in ihrem ehemaligen Beruf gearbeitet war, als wesentliche Grundzüge ihrer Existenz verwendet. Diese Anna Glaser war seinerzeit einmal Zahnärztin, ist aber aus unbekanntem Grund aus die schiefte Ebene gekommen und ihre Straffarte weist gegenwärtig bereits neun, zum Teil recht ansehnliche Vorstrafen aus. Sie lebt seither von kleineren und größeren Diebstählen und Diebstählen, wobei das erotische Moment vielfach eine Rolle spielt. Gehtern erliefen sie zum zehnten Male vor dem Strafsenat (Vorstrafe O. T. R. e. n. i.) unter Anklage des mehrfachen Diebstahls und Betruges. Sie tat sich mit verschiedenen besser situierten Herren an, wobei sie nach außen die Rolle einer Haushälterin, Nöckin u. dgl. spielte. Für ihre sonstigen Liebesabenteuer pflegte sie sich ihr Honorar selbst zu holen, indem sie eines Tages regelmäßig aus dem gemeinsamen Heim verabschiedet und mitgehen ließ, was irgendwie mitzunehmen war. Daneben befaßte sie sich mit systematischen Diebstählen, die sie auf dem Prager Bahnhof ausrichtete, als diese auf der Stellenliste sich vertrauensvoll an sie angeschlossen, koste sie deren arbeitsfähiges Gewand heraus und die paar Spargroschen, die ihr von ihrer Mutter mitgegeben worden waren. Eine Bekannte, die sie auf eine Tanzunterhaltung begleitete, mußte ihren Belagmantel befragen usw. Soldat Hájek führt die Anklage eine lange Reihe an. Als sie in der Untersuchungsphase mit einem ihrer Opfer konfrontiert wurde, einer Freundin, die den Mantel der Angeklagten als ihr Eigentum erkannte, und als sie aufgefordert wurde, den gestohlenen Mantel herauszugeben, lachte sie bloß und kerrich den Mantel mit Händen und Füßen zu unbrauchbaren Fetzen. Vor dem Gericht benahm sie sich recht selbstbewußt und dreist. Die Verhandlung endete damit, daß die Glaser zu weiteren achtzehn Monaten zurechtgerichtet wurde.

# Kunst und Wissen

**Albert Wassermanns Gastspiel als Striese** in F. und V. Schönthaus allem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ vereinte am Sonntag-Abend eine ansehnliche Gemeinde treuer Verehrer des großen Künstlers. Wassermann hob die Gestalt des alten Schmierendirektors ins Lächerlich-Menschliche und damit ins Große. Na, dieser Striese war natürlich der lächerliche alte Komödiant, der Inoffiziale, schlaue und dabei doch auch einfältige Direktor einer kläglichen Wanderbühne, und da gab es unzählige Male Anlaß zu herzerfreudendem Lachen, — aber es umwehte ihn doch auch ein Hauch der Würde. Wassermanns Striese gehört zu jenen Bühnengestalten, die man nie mehr vergißt. — Da das Ensemble mit Wassermann gekommen war, ihn bestens unterstützte, da flott und lustig gespielt wurde, gab es einen frohen, genussreichen Abend. Am Nachmittag hatte der gute Besuch der Galerien und des Stehparterres bewiesen, daß Lessing doch auch in Prag für einen wesentlichen Teil des Publikums, für den nicht verschmähten, nicht blattierten und für den nicht abgekauften, noch viel bedeutet. Der demonstrative Beifall hatte nicht nur Wassermann, er hatte auch dem Dichter gegolten.

„Vormärz“. Wiederrum hat das Prager Vereintheater in dankenswerter Weise eines Autors und eines Stückes sich angenommen, die an den subalternen Bühnen kein Glück haben.

# Die Organisierung des Prager Luftschutzdienstes

## Jedes Haus seine Wachmannschaft

Der „Bivle Luftschutzbund“ (LSD) für die Hauptstadt Prag hat nun im Sinne des Stadtratsbeschlusses vom 12. Februar d. V. Vorschriften zur Organisierung des Luftschutzbundes ausgearbeitet. Die Zelle des Luftschutzbundes, der bei aller notwendigen Zentralisierung doch den Verhältnissen des Einzelhauses, beziehungsweise Häuserblocks weitgehend angepaßt sein muß, bildet nach diesen Vorschriften die in jedem Hause aufzustellende Wachmannschaft, an deren Spitze ein Wachkommandant steht. Diese Mannschaften ist aus den Hausbewohnern zusammenzustellen und vom Hauseigentümer an die zuständige Magistratsabteilung zu melden. Als Regel gilt, daß im allgemeinen je zwei Familien der Hausbewohner ein Mitglied für die Hauswachmannschaft zu stellen haben. Die Angehörigen dieser Wachmannschaft dürfen nicht der Militärdienstpflicht unterliegen, oder einer anderen öffentlichen Luftschutzbundorganisation angehören, die im Ernstfall ihre Dienste anderwärts in Anspruch nehmen und sie somit dem Wachdienst im Hause selbst entziehen würde. Mitglieder können auch Frauen sein. Sollte unter den Hausbewohnern keine Einigung zustande kommen, so entscheidet über die Bestellung dieser Wachmannschaften die zuständige Behörde. Als Bedingung gilt, daß die zu diesem Dienst bestellten Personen die entsprechende physische und moralische Eignung besitzen und das Vertrauen der Haus-

bewohner genießen. Ihre Aufgaben im Ernstfall beziehen sich in erster Linie auf die erste Hilfeleistung bei Ausbruch von Bränden und Verletzungen, beziehungsweise Gasvergiftungen der Hausbewohnerschaft, wofür sie unter Leitung des bestellenden Kommandanten entsprechend ausgebildet werden. Diese Hauswachmannschaften werden in dessen auch schon zu vorbereitenden Arbeiten herangezogen werden, insbesondere zur Inspektion und Bereithaltung der Gasstiller und aller sonstiger Schutzvorrichtungen. Auch werden sie dafür Sorge zu tragen haben, daß die Dachböden bereits in Friedenszeiten von überflüssigem Bodentraum geräumt sind, daß Löschmittel zur Verfügung stehen und dergleichen. Dem Kommandanten dieser Wachmannschaft obliegt auch die Verkündigung der Alarmbereitschaft und deren Aufhebung.

Zusammengefaßt sind die einzelnen Hausmannschaften durch Häuserblock-, beziehungsweise Hausverbandskommandos, deren Leiter vom Primator der Hauptstadt ernannt werden und deren Wirkungskreis sich auf einzelne Häuserblocks oder Straßensegmente erstreckt. Ueber diesen Wachbezirk steht dann als Zentralstelle das Oberste Kommando des „Bivle Luftschutzbundes“, dessen Leitung gegenwärtig in den Händen des Primator-Stellvertreters Dr. Stihla liegt.

# Der Freiheitskampf des spanischen Volkes

Ueber dieses Thema spricht am Freitag den 9. ds., um 20 Uhr im Saale des Handwerkervereines das Mitglied der tschechoslowakischen Spaniendelegation Ernst Paal in einem öffentlichen Vortrag. — Regiebeitrag.

## Bezirksorganisation Prag der DSAV.

Rudolf Sterns Schauspiel „Vormärz“ hätte es verdient, vor ein größeres Forum zu kommen. Die Weisheit, mit der da eine Berliner Episode des Revolutionsjahres 1848 komponiert und dramatisiert wurde, hat uns heutigen allerhand zu sagen; und das warme menschliche Verständnis, das der Dichter der revolutionären Hauptfigur der Charlotte Birch-Pfeiffer entgegenbringt, obwohl er mit seinem Herzen fühlbar ganz auf der Seite der Revolution steht, ergibt einen lauten Akzent, der zu den Figuren der Erhebung traumlich mitwirkend. Im Hilde Maria Kraus fand die Hauptgestalt eine sehr einprägsame, drahtliche und humorige (nur etwas zu derbe) Verkörperung, eine bühnengewandte Sprecherin, die viel Gefühl auf sich konzentrierte. Als revolutionäre Emisarin mit barockerem Eifer machte Marie Riejsfeld auf ihr ungewöhnliches Bühnentalent aufmerksam. Um der Wahrheit willen aber und im Interesse des Stückes wie des Autors muß gesagt werden, daß eine ausreißende Welschung der einzelnen männlichen Rolle zweifellos dem Abend zu einem verdientermaßen härteren Erfolg verholfen hätte.

Die „Weiße Krankheit“ in Paris. Der Direktor des Pariser „Theatre des Arts“, Jean de N. Lurenne, hat in Prag mit Karl Capel über die Ausgestaltung seiner „Weißen Krankheit“, die in Paris aufgeführt werden wird, verhandelt. Den französischen Text wird der bekannte dramatische Schriftsteller Sieve Basseur besorgen, Regie wird George Vittojev führen. Das Stück Capels wird, den bisherigen Dispositionen zufolge, im Laufe der Pariser Sommerferien wahrscheinlich aber im August, am genannten Theater zur französischen Erstaufführung gelangen.

Dentische Musik-Akademie. Samstag, den 10. April, 20 Uhr, im Saale des Anzeigens öffentlicher Abend mit Werken von J. S. Bach. — Dienstag, den 15. d. M., öffentlicher Abend mit Werken moderner Meister.

Wochenspielform des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, abends 8 Uhr: „Feine Gesellschaft, A 1. — Mittwoch, halb 8 Uhr: Koffini in Neapel, B 2. — Donnerstag, halb 8 Uhr: Der Troubadour, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Freitag 8: Feine Gesellschaft, D. — Samstag 7 Uhr: Parital, Gastspiel Alexander Ripnis, C 1. — Sonntag, halb 8 Uhr: Auf der grünen Wiese, halb 8: Warum lügst du, Chérie! Erstaufführung, B 2.

Wochenspielform der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag abends 6 Uhr: „Kommen Sie am Ersten“. — Mittwoch 8 Uhr: Piagaro läßt sich scheiden, Kantbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Treff, A 3. — Freitag 8 Uhr: Kommen Sie am Ersten! Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kommen Sie am Ersten! — Sonntag vormittags: Schauturnen des Deutschen Turnvereines, Lühovova, anlässlich des 75jäh. Bestandes, 8: Piagaro läßt sich scheiden, 8: Matura.

# Sport-Spiel-Körperpflege

## „Hollenschwitzer Rundlauf“

Am Sonntag veranstaltete die DSAV Hollenschowitz zum vierten Male ihren sogenannten „Hollenschowitz Rundlauf“, welcher rund 60 Teilnehmer aufwies und einen glatten Verlauf nahm. In der Kategorie der Sportler siegte sicher DSAV Jizkov und gewann damit endgültig die Plakette für dreigleibrige Mannschaften. Bei den Jugendlichen gewann Soumar (DSA Neratowitz). Start und Ziel war der Turmplatz der DSAV Hollenschowitz. Die technischen Ergebnisse: Sportler (8500 Meter): 1. Vijalet 10:54,8, 2. Karafiat 10:57,4,

3. Tich 10:58,4 Min. (alle DSAV Jizkov), 4. Mar (DSA St. Vysokan). — Jugend: 1. Soumar (DSA Neratowitz) 5:27,8, 2. Velař (DSA Prag I-V) 5:28,5, 3. Dübner (DSA Holleschowitz) 5:32,7 Min. — Weiter nahmen in der sogenannten Kategorie der „Anhängler“ zahlreiche Sportler außerhalb der DSAV teil.

Waldlauf des 12. DSAV-Bezirktes. Der am Sonntag ausgetragene Waldlauf im Velsky-Wald wurde in der Kategorie der Jugendlichen (1000 Meter) von Kibel (Vysokavice) in 6:36 Min. gewonnen; über die 3400 Meter lange Strecke der Sportler blieb Malabus (Hlubocek) in 12:20 Min. siegreich, während in der Kategorie der Soldaten über die gleiche Strecke Lohyša vom JM 8 in 15:04 Min. erfolgreich war.

Die Gagen-Meisterschaft des Prager DSAV-Kreises ist schon bis zur dritten Frühjahrsrunde gediehen. Die Ergebnisse dieser Runde brachten durchwegs hohe Siege der Favoriten, und zwar wie folgt: DSAV Budeč gegen DSAV Prag VII 16:3 (8:2), DSAV Rancra gegen DSAV Prag I-V 10:4 (6:3), DSAV Weinberge gegen DSAV Smichov 6:1, DSAV Rusle gegen DSAV Mladý 4:4.

## Slavia führt in der Liga Spartas neuerliche Niederlage

Die interessanteste Doppelverankaltung ging am Sonntag wohl in Pilsen vor sich, denn beide Spiele endeten mit Niederlagen der Favoriten. Das erste Match SK Ladna-SK Pilsen entschied die bessere Schußsicherheit der Mladnoer mit 5:3 (2:2). Die Pilsener hielten wider Erwarten nicht durch und ihre Stürmer waren vor dem Tore ohne — eigentlich — Energie. Das nachfolgende Treffen Vitoria gegen Sparta Prag brachte aber die große Ueberraschung: Nach einer unentschiedenen Halbzeit von 1:1 blieben die Pilsener über die Prager mit 3:1 sicher siegreich. Spartas Galfreie und Stürmer zeigten schwache Leistungen. Bei einem „Rummel“ vor dem Pilsener Tore vor



**Garantol**  
hält Eier über 1 Jahr lang frisch  
Packung à K 3.—, ausreichend für 100-120 Eier.  
Garantolvertrieb: Wenzel Müller, Teischen.

der Pause wurde der Sparta-Stürmer Fasjnel am Kopf verletzt, so daß er dem Krankenhaus übergeben werden mußte, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Das Prager Doppelspiel auf dem Slavia-Platz war eine leichte Angelegenheit für Slavia wie für Viktoria Jizkov. Das erste Spiel, das Mor. Slavia Brünn und Viktoria austrug, wurde von den Pragern glatt mit 0:7 (0:4) gewonnen. Das Hauptspiel bestritten Slavia und SK Pilsen, das die Kofsterne mit 7:1 (5:0) für sich entschied.

In Brünn siegte Vidnice, leichtest als es im Ergebnis Ausdruck findet, mit 3:1 (1:0) über SK Pilsen, dessen Team jeden Zusammenhang vermissen ließ.

SK Pilsen mußte sich anstrengen, um auf eigenem Boden gegen Rusj Ujhorod mit 3:1 (0:0) Sieger zu bleiben.

## TFK statt DFC

### Tabellenführer in der DFV-Division

Das sonntägliche Divisionspiel brachte dem Prager DFC eine blamable Niederlage und damit den Verlust der Führung sowie die Aussicht, wieder in die Liga zu gelangen. Die Prager wurden in Warrnsdorf vom WSK glatt 4:0 (2:0) geschlagen! Wenn die Berichte melden, daß der DFC-Angriff drei Schüsse in 90 Minuten auf das gegnerische Tor abgab, so sagt das mehr als genug. — In Saaz siegte Teplice gegen den DSB Knapp 2:1 (1:0) verdient, obwohl die Saager durch Verletzung eines Spielers (Schlüsselbeinbruch) das Match mit zehn Mann beenden mußten. — Der Karlsbader FK schlug dabei den Reichenberger FK hoch mit 8:2 (6:2). — Spilg Bodenbach machte mit dem DFK Komotau wenig Geschickliche: 10:1 (4:1) lautete das Endergebnis. — In Gablonz verlor der WSK gegen DSB Schredenstein 4:3 (2:0), während in Prag die Sportbrüder mit dem DSK Gablonz 1:1 (0:0) spielten.

Die mährische Gruppe verzeichnet nachstehende Ergebnisse: DSB Troppau gegen SK M. Schönberg 4:0 (2:0), DSB Brünn gegen DSK Teischen 3:1 (0:1), DSK Jihlava gegen DSB Witowitz 3:2 (2:2), DSB Jägerndorf gegen SB Odersberg 3:0 (2:0).

Die tschechischen Divisionsmeisterschaften. Meistliche 5:1: Echte Karlin gegen Viktoria Rusle 4:1, Ruselitz SK gegen SK Libeň 2:2 (2:1), Sparta Kostitz gegen Sparta Mladno 4:2, Bohemians gegen SK Stolin 2:0, Rapid gegen Union Jihlav 0:0, Meteor VIII gegen SK Rusle 4:4 (1:3), Mibunglau gegen Slavia VIII 2:1. — Böhmen: Land: SK Pardubitz gegen SK V. Budweis 3:3 (1:3), Königshof gegen Kopitz 5:3, Explosia Semtin gegen Hofovice 11:0, Jungbunzlauer SK gegen Königgrätz 3:0, Polaban Rimburg gegen Petřin 5:3; Maloniz meldete seinen Austritt aus der Division an. — Mähren-Schlesien: Schlesiens Ostau gegen Brerau 2:0, Vafa Blin gegen Olmütz 3:0, Slovan M. Ostau gegen Jabokovitz 3:3 (1:0), Polonia Starwin gegen Dan. Slavia 1:1 (0:0), Kral. Pole gegen Ostauer Slavia 5:1, Husfowij gegen Moravia Brünn 1:1 (0:0).

Sonstige Fußballergebnisse. V. Kruman: Stadion V. Budweis gegen DSA 4:3. — Teplice: WFK gegen DSK Dur 11:2. — V. Leiba: DSB gegen Numburger FK 7:2. — Trautnau: DSB gegen DSK Meichenberg 8:2. — Vudabeit: Ungaria gegen Ferencvaros 3:3 (2:2), Vihobis gegen Saage 2:0. — Wien: Wader geg. Nordsdorfer AC 4:2. — Linz: Oberösterreich gegen Westpolen 4:2 (0:1). — Antwerpen: Belgien gegen Holland 2:1 (1:1).

Jeder denkende Sozialist muß täglich sein Parteiblatt, den „Sozialdemokrat“, lesen. Sendet daher diesen Bestellschein an die Verwaltung des „Sozialdemokrat“, Prag XII., Fochova 62.

# Bestellschein

Ich bestelle vom: .....

den „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Prag XII., Fochova 62, zum Abonnementpreis von K 16.— monatlich.

Name: .....

Adresse: .....

Unterschrift: .....

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährlich K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.